Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1939

44 (21.2.1939) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 44
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

Dienstag
21. Februar 1939

Ohne Erlaubnis keine Heilpraxis

Das neue Heilpraktiker-Gesetz

Berlin, 20. Febr. Im Reichsgesetzblatt I Seite 251 wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktiker-Gesetz) veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis.

Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes ist jede berufs- oder gewerbsmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeübt wird.

Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will, erhält die Erlaubnis nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen; er führt die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker".

§ 2. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, kann eine Erlaubnis nach § 1 in Zukunft nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erhalten.

Wer durch besondere Leistungen seine Fähigkeit zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft macht, wird auf Antrag des Reichsministers des Innern durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen, sofern er seine Eignung für die Durchführung des Medizinstudiums nachweist

§ 3. Die Erlaubnis nach § 1 berechtigt nicht zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen.

§ 4. Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten.

§ 5. Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer dem § 3 oder § 4 oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschrift zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6. Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch andere heilkundliche Verrichtungen von den Bestimmungen dieses Gesetzes ausnehmen.

§ 7. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 8. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Gleichzeitig treten § 56 a, Absatz 1 Nr. 1, und § 148, Absatz 1 Nr. 7 a der Reichsgewerbeordnung, soweit sie sich auf die Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes beziehen, außer Kraft."

Das Gesetz ist unterzeichnet vom Führer, dem Reichsinnenminister, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Es trägt das Datum vom 17. Februar 1939.

*

Erste Durchführungsverordnung

In der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung heißt es u. a.: Wer bei Verkündung des Gesetzes, ohne als Arzt bestallt zu sein, die Heilkunde am Menschen berufsmäßig ausgeübt hat und sie weiter ausüben will, hat die Erlaubnis bis zum 1. April 1939 bei der für seinen Niederlassungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zu beantragen.

Die Erlaubnis wird nicht erteilt, a) wenn der Antragsteller das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, b) wenn er nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, c) wenn er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist, d) wenn er nicht mindestens abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen kann, e) wenn er nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, f) wenn sich aus Tatsachen ergibt, daß ihm die politische und sittliche Zuverlässigkeit fehlt, insbesondere wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen, g) wenn ihm infolge eines körperlichen Leidens oder wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte oder wegen einer Sucht die für die Berufsausübung erforderliche Eignung fehlt, h) wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben wird.

Gegen die Versagung der Erlaubnis durch die höhere Verwaltungsbehörde ist binnen einem Monat die weitere Beschwerde an den Reichsminister des Innern zulässig. Dieser entscheidet im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers endgültig.

Wer eine Erlaubnis nach § 1 des Gesetzes erhält, ist verpflichtet, Mitglied der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. zu werden.

Wer einen Ausnahmeantrag nach § 2 Absatz 1 des Gesetzes stellen will, hat seine Heilbefähigung und Heilerfolge für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren nachzuweisen.

Eine auf Grund des § 2 des Gesetzes erteilte Erlaubnis berechtigt zur Ausübung der Heillunde unter der Berufsbezeichnung „Arzt für Naturheilkunde". Personen, denen diese Erlaubnis erteilt ist, unterstehen der Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935.

Zur Wahrung der Berufsbelange der nach § 1 des Gesetzes zur Ausübung der Heilkunde zugelassenen Personen ist die Deutsche Heilpraktikerschaft e. V. mit dem Sitz in München errichtet worden. Sie wird als alleinige Berufsvertretung anerkannt. Andere Vereinigungen, die dem gleichen Zweck dienen, sind nicht statthaft. Der Reichsminister des Innern kann bestehende Vereinigungen auflösen.

Der Leiter der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers berufen und abberufen. Der Leiter regelt in einer Berufsordnung die Berufspflichten der Mitglieder.

Das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung verdankt seine Entstehung der auf standespolitische Rücksichten verzichtenden und auf das Interesse der Volksgesundheit gerichteten Initiative sowohl der Deutschen Aerzteschaft wie auch der im „Heilpraktikerbund Deutschlands" unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossenen Heilpraktiker. Der große Umschwung von 1933 hat grundsätzlich den wertvollen, im Volke reich vorhandenen und zum Einsatz für die Allgemeinheit bereiten Kräften zur Entfaltung geholfen, aber zugleich einer Schrankenlosigkeit im Sinne des alten Liberalismus' gesteuert. Das jetzt vorliegende Gesetz ist eine Frucht dieses neuen Geistes: Der mit natürlicher Heilbegabung ausgestattete und sich seiner Verpflichtung gegenüber der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bewußte Nichtarzt wird anerkannt — die oft vom Quacksalber (der mit dem Heilpraktiker im heutigen Sinne nichts zu tun haben darf) ausgenutzte Kurierfreiheit vorgangener Zeit wird aufgehoben.

Zwei Gewinne zu 100 000 RM. gezogen. In der Montagvormittags-Ziehung der letzten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden zwei Gewinne zu je 100 000 RM. auf die Losnummer 175 477 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in einer Lotterieeinnahme der Provinz Sachsen und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.

Amerikanisches Großflugzeug bei der Wasserung verunglückt. Ein Verkehrsflugzeug der Panamerican Co. stieß, als es vor San Juan auf dem Wasser niedergehen wollte, auf eine Schlammbank und schlug um. Sämtliche 29 Insassen fanden den Tod.

„Seefalke" zum Rückflug gestartet. Der „Seefalke", das Flugzeug Do 26 der Deutschen Lufthansa, startete am Montag früh 8.57 Uhr (Ortszeit) zum Rückflug nach Deutschland. In Recife wird der „Seefalke" eine Zwischenlandung vornehmen, und das Katapultschiff der Lufthansa wird ihn zum Fluge über den Ozean abschießen.

Rosenberg über politische Fragen

Königsberg, 20. Febr. Zum Abschluß seines Besuches in Königsberg sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenkundgebung der NSDAP. in der KdF.-Halle. Alfred Rosenberg gab, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, eine Darstellung der weltanschaulichen und politischen Kräfte in Vergangenheit und Gegenwart. Er kennzeichnete mit souveräner Ueberlegenheit die innere Unwahrhaftigkeit des politischen Katholizismus' und die Zusammenarbeit der Prälaten mit dem atheistischen Marxismus. Eingehend beschäftigte sich der Reichsleiter auch mit der Judenfrage. Er betonte unter starkem Beifall der Versammlung, daß ein Nachgeben in dem vom Weltjudentum entfesselten Kampf uns nicht als Vernunft und Stärke, sondern als Schwäche ausgelegt werden würde. Die Judenfrage werde für uns erst dann gelöst sein, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen habe. Auch würden die Völker Europas friedlich nebeneinander leben, wenn der Kontinent von dem Judentum, das sich vor tausend Jahren nach Europa hereinschmuggelte, befreit sei.

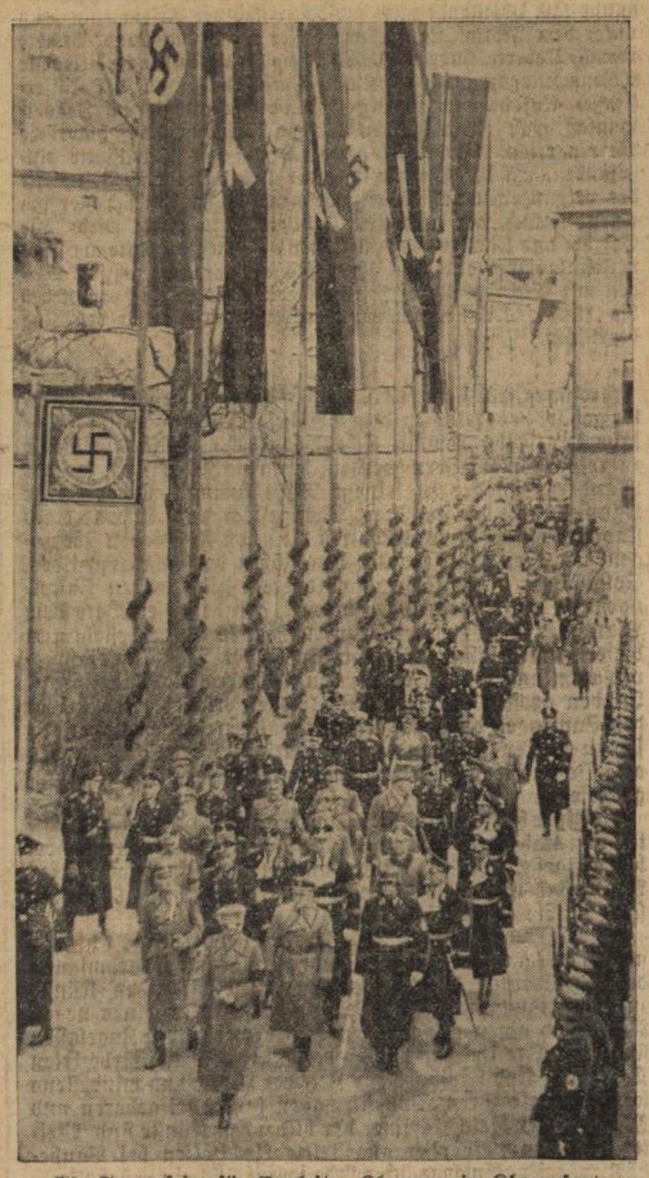
Stärksten Eindruck hinterließ die Stellungnahme Rosenbergs zur Frage der evangelischen Kirche. Der Reichsleiter betonte zunächst, es sei ein Ehrentitel der evangelischen Kirche, daß sie in den Jahrhunderten der Entwicklung des preußischen Staates mit den preußischen Königen marschiert sei. In den Schicksalsstunden von 1918 sei sie jedoch gelähmt gewesen, und 1933 habe sie die Chance verpaßt, ihrer Tradition entsprechend auch jetzt mit den besten Kräften Deutschlands zu gehen. Statt dessen habe sie Vorbehalte gemacht und sich in Fraktionskämpfen zersplittert. Die NSDAP. habe nicht die Absicht, sich an diesen inneren Kämpfen der verschiedenen Kirchengruppen zu beteiligen.

Dr. Ley in Breslau. Am Sonntag stattete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der schlesischen Hauptstadt einen Besuch ab, um auch hier einen großen Ausbildungsappell der politischen Leiter durchzuführen, wo er eine Ansprache an die politischen Leiter hielt und deren Aufgabe umriß.

Rettet uns vor dem rotspanischen Gesindel

Ein Notschrei aus Südfrankreich

Paris, 20. Febr. Die rotspanischen Flüchtlinge treiben in den verschiedenen französischen Provinzen weiter ihr Unwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorbereitet zu haben. Sie hatten schwere Gegenstände auf die Schienen gelegt, die jedoch noch rechtzeitig vom Lokomotivführer gesehen wurden. In Marseille wurde vor einigen Tagen der Besitzer einer kleinen Bar ermordet aufgefunden. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtigt. In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen nicht weniger als 50 in die Festung von Hà eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Vergehen gesucht werden. 14 spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager geflüchtet waren, konnten in Narbonne dingfest gemacht werden. Der Bürgermeister von Argelès hat einen Notschrei ausgestoßen und in einem Brief an den Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Milizen an den Weinfeldern verüben. 300 Hektar Weingärten seien vollkommen verwüstet, weil die Milizen die Weinstöcke einfach herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzuzünden. Der Sachschaden belaufe sich allein in dieser Gegend auf zwei Millionen Franc, und es sei zu befürchten, daß es zu schweren Zusammenstößen mit der zu Recht erbitterten Bevölkerung komme, wenn nicht sehr bald Abhilfe geschaffen werde.



Die Trauerfeier für Gauleiter Klausner in Klagenfurt

Das Eintreffen des Führers vor dem Landhaus in Klagenfurt. In seiner Begleitung befanden sich sämtliche Reichs- und Gauleiter. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Berards Mission ist einfach widerlich"

Die italienische Presse geißelt das üble Spiel

Mailand, 20. Febr. Mit einem gewissen Sarkasmus verfolgt die oberitalienische Presse die aussichtslosen Bemühungen der Westdemokratien, die Anerkennung Nationalspaniens von der Annahme irgend welcher Bedingungen durch General Franco abhängig zu machen. Nationalspanien habe keinerlei Eile, von Frankreich anerkannt zu werden, hingegen seien es die beiden „großen Demokratien", die zusehen müßten, nicht wieder ins Hintertreffen zu kommen. Wieder einmal müßten London und Paris dem Beispiel so vieler kleiner Staaten wie Ungarn, der Tschechoslowakei, der südamerikanischen Länder und der Balkanmächte folgen. Die „Gazetta del Popolo" spricht bezüglich der Mission Bérards von einem „Fiasko Nr. 2". Die englisch-französischen Manöver, Franco zum Verzicht auf den Gesamtsieg und zu einem Kompromiß zu bewegen, seien dazu bestimmt, der Lächerlichkeit anheimzufallen, schreibt das „Regima Fascista". Die Mission Bérards sei einfach widerlich. Er und jene, die ihn nach Burgos entsandt hätten, bildeten sich immer noch ein, daß es genüge, den Namen Frankreich auszusprechen, um die ganze Welt in Erregung zu versetzen. Aber heute sei Frankreich gleichbedeutend mit Antifaschismus, Anarchie, Judentum und Sozialdemokratie, die alle zusammen eine negative Kraft und eine Schande für die Zivilisation darstellten. England und Frankreich hätten nur den einzigen Ausweg, die Regierung Franco bedingungslos anzuerkennen und sich den ungeheuren Fehlschlag ihrer Politik selbst einzugestehen.

*

Paris, 20. Febr. Wie Havas aus Burgos meldet, hat Senator Bérard mit seinen Mitarbeitern Burgos am Montag mittag verlassen. Bérard habe bei seiner Abreise aus Burgos erklärt, er verlasse Burgos nicht endgültig, sondern entferne sich nur für kurze Zeit. Er werde am Mittwoch mit General Jordana zusammentreffen.

*

England sieht die Lage realistischer

London, 20. Febr. Die Londoner Montagspresse verfügt über keinerlei Informationen über den Ausgang der Besprechungen zwischen dem nationalspanischen Außenminister Jordana und dem französischen Agenten Bérard. Allerdings verzeichnen die Blätter bereits Gerüchte, die sie über Paris gehört haben, denen zufolge General Franco jegliche Bedingungen abgelehnt habe und eine bedingungslose Uebergabe fordere. del Vayo, so berichten die Blätter, dränge im Auftrage des roten „Präsidenten" Azana darauf, den Widerstand aufzugeben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß die Regierungen Englands und Frankreichs noch auf irgend ein Anzeichen für einen Waffenstillstand warteten. Insbesondere erwarte man die Berichte Bérards und des britischen Agenten Hogdson, der nach St. Jean de Luz gefahren sei, um mit dem britischen Minister O'Malley zu verhandeln. Man erwäge bereits in London, wen man als Botschafter schicken wolle. Auch „Daily Telegraph" setzt sich für eine baldige Anerkennung Francos ein und schreibt u. a., es werde zu nichts Gutem führen, würde man auf die Kriegführenden einen zu großen Druck ausüben oder würde man es noch hinausschieben, sich mit dem Unvermeidlichen abzufinden.

Vom D-Zug die Hand abgerissen. Auf der Eisenbahnstrecke Danzig—Hohenstein grüßte einer der Fahrgäste, ein 32 Jahre alter Arbeiter, seine in einem Vorort wohnende, am Fenster stehende Frau, indem er mit dem Arm weit aus dem Abteilfenster herauswinkte. Dabei hatte der Arbeiter nicht darauf geachtet, daß aus der Gegenrichtung ein D-Zug herannahte, durch den die herausgestreckte Hand erfaßt und völlig zerrissen wurde.

Schwerer Autounfall. In den Abendstunden des Sonntag ereignete sich auf der Reichsautobahn Berlin—Leipzig in der Nähe von Bitterfeld ein schwerer Autounfall. Ein aus Richtung Berlin kommender Leipziger Personenkraftwagen geriet beim Ueberholen eines Lastzuges ins Rutschen und geriet gegen dessen Anhänger. Dabei wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens getötet und zwei schwer verletzt. Die Toten stammen, ebenso wie die beiden Verletzten, aus Leipzig.

Allerlei Interessantes aus Baden

Die neue Schiffahrts-Polizeiverordnung für das deutsche Rheinstromgebiet

Karlsruhe, 20. Febr. Im Reichsgesetzblatt vom 9. Februar 1939 ist die durch den Reichsverkehrsminister erlassene neue Schiffahrts-Polizeiverordnung für das deutsche Rheinstromgebiet veröffentlicht. Die Verordnung ist in drei Teile gegliedert: Gemeinsame Vorschriften für alle Wasserläufe, Sonderbestimmungen für den Rhein, Sonderbestimmungen für die Nebenwasserläufe des Rheins. Die neue Verordnung tritt am 1. April 1939 in Kraft.

Mit dem Erlaß der neuen Verordnung werden die bisherigen Rheinschiffahrts-Polizeiverordnungen vom 23. Januar 1913, ausgenommen die Vorschriften über Bau, Bemannung, Ausrüstung und Untersuchung der Flöße, die Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf dem Neckar vom 16. April 1894 mit Ausnahme der Vorschriften über die Schiffsatteste und über die Ausweise der Schiffsführer und der Schiffsmannschaft, sowie die Schiffahrts-Polizeiverordnung für den kanalisierten Main vom 3. April 1925 nebst Nachträgen und Durchführungsbestimmungen außer Kraft gesetzt.

Strom- und Schiffahrtspolizeibehörden im Sinne der neuen Schiffahrts-Polizeiverordnung sind die Mittelbehörden der Reichswasserstraßenverwaltung, die befugt sind, die Regelung örtlicher Verhältnisse ihren nachgeordneten örtlichen Stellen zu übertragen. Mittelbehörde der Reichswasserstraßenverwaltung ist in Baden für den Rhein und die Mündungsstrecke des Neckars das Finanz- und Wirtschaftsministerium — Abteilung für Wasser- und Straßenbau — Karlsruhe. Nachgeordnete örtliche Stellen sind die Rheinbauämter Mannheim, Kehl und Freiburg.

*

Wer kennt den oder die Einbrecher?

In der Nacht zum 18. Februar 1939 wurde z. N. des Juweliers Ludwig Bertsch, Kaiserstraße 165, das durch ein Scheerengitter geschützte Schaufenster vermutlich mit einem spitzen Eisen zertrümmert. Aus der Auslage wurden schwer goldene Ringe, Armbänder, Kolliers und Broschen im Wert von etwa 10 000 RM. gestohlen.

Personen, welche sachdienliche Mitteilungen machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizeistelle hier, Fernsprecher 6090, Nebenleitung 1167, zu melden.

*

Führerflucht.

Am 19. 2. 1939 gegen 4,15 Uhr wurden auf der Straße Heidelberg-Plankstadt-Schwetzingen 2 junge Männer von einem Pkw., der in Richtung Plankstadt fuhr, von hinten angefahren und schwer verletzt. Einer davon ist bereits verstorben. Der Pkw.-Fahrer fuhr nach dem Zusammenstoß in Richtung Plankstadt-Schwetzingen weiter. Vermutlich handelt es sich um eine 4-Sitzer-Limousine, mit dunklem Anstrich. An dem Kennzeichen IV B wurden die ersten Zahlen als zwei vierer gesehen. Der Wagen soll rechts beschädigt sein. Bei der Weiterfahrt war die Beleuchtung und das Schlußlicht ausgeschaltet. Es liegt Führerflucht vor.

Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe an die Kriminalpolizei Heidelberg oder an die nächste Polizei oder Gendarmeriestelle sind erbeten.

*

Leichenfund.

Heidelberg, 20. Febr. Am Schwabenheimerhof wurde die Leiche eines 56jährigen Mannes aus dem Stadtteil Neuenheim geborgen, der an Weihnachten auf dem Neckarkanal in Eis eingebrochen und ertrunken war.

*

Schadenfeuer.

Pforzheim, 20. Febr. Am Montag nachmittag gegen 14 Uhr brach im Sudhausdachstuhl des bayerischen Brauhauses Feuer aus, das in den dort lagernden Malzsäcken reichliche Nahrung fand und den Dachstuhl vollkommen zerstörte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

*

Auto in den Bach gestürzt.

Bühlertal, 20. Febr. Der Kraftwagen einer Bühlertaler Firma geriet aus noch nicht festgestellter Ursache an das eiserne Bachgeländer, riß es weg und stürzte in das drei Meter tiefe Bachbett. Das Fahrzeug ging dabei vollständig in Trümmer. Der Fahrer August Meier erlitt einen Schädelbruch und Schürfungen, der 22 Jahre alte Beifahrer Hermann Decker aus Lauf war auf der Stelle tot.

*

Wieder ein Kind tödlich verbrüht.

Eisenbach bei Neustadt i. Schw., 20. Febr. Das 1½ Jahre alte Töchterchen der Familie Hindelang wollte frisch gebrühten Tee trinken und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

*

Mannheim, 20. Febr. (Verkehrsunfall.) Nachts fuhr ein Kraftradfahrer auf der Waldhofstraße gegen eine Verkehrsinsel. Ein im Beiwagen des Kraftrades sitzender junger Mann ist auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt worden. Nach Entnahme einer Blutprobe wurde der Kraftradlenker in das Gefängnis eingeliefert. Der Führerschein ist eingezogen worden.

Pforzheim, 20. Febr. (Fasnachtsumzug.) „Narrengold — soviel Ihr wollt!" Unter diesem Motto hat die Pforzheimer Narrenzunft der Gold- und Silbermasken die diesjährige Fasnacht der Dreitälerstadt aufgezogen. Alles drehte sich um das „Goldkind", das seit Samstagnachmittag mit seiner Amme in Pforzheims Mauern weilt. Dieser Besuch lockte am Sonntag eine gewaltige Zahl auswärtiger Gäste an, denn es stieg dem Goldkind zu Ehren der mit Liebe, Sorgfalt und Geschick vorbereitete Fasnachtsumzug. Er war in seiner Originalität und Beziehung zu Pforzheims ureigenem Lokalkolorit als Goldstadt ein voller Erfolg. Es brauchte eine starke Stunde, bis die farbenfrohe und abwechslungsreiche Bilderfolge, gespickt mit köstlichem Humor und Mutterwitz, vorbeigezogen war. Närrische Hochstimmung beherrschte in harmonischem Zusammenklang Zugteilnehmer und Publikum.

Tauberbischofsheim, 20. Febr. (Das Haus hielt stand.) Nachts kam in Werbach ein Lastzug beim Nehmen der Kurve an der Krone aus der Fahrbahn und sauste gegen das Wohnhaus des Einwohners Ulsamer. Es wurde zwar beschädigt, konnte aber über den Angreifer triumphieren, denn dieser mußte schwer zu Bruch gegangen abgeschleppt werden. Zum Glück kamen die Insassen des Wagens mit dem Schrecken davon.

Rosenberg, 20. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Ihre diamantene Hochzeit feierten hier die Eheleute Heinrich Baumann in verhältnismäßiger Rüstigkeit.

Rohrbach, 20. Febr. (Tod durch den Gemeindebullen.) Der 37jährige Landwirt Eirich, den vor einigen Tagen der Gemeindebulle an die Wand gedrückt und dabei schwer verletzt hatte, ist diesen Verletzungen jetzt erlegen.

Heime für die Hitler-Jugend

Ein Reichsgesetz über die Heimbeschaffung der Gemeinden

Berlin, 20. Febr. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der HJ.-Heimbeschaffung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbeschaffung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Rücklage nach den Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 anzusammeln. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbeschaffung eine jährliche Rücklage anzusammeln und verzinslich anzulegen. Die Mittel zur Ansammlung der Heimbeschaffungsrücklage werden durch Kreisumlage aufgebracht. Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbeschaffungsrücklage Beihilfen zur Bestreitung der Baukosten. Der Beihilfebetrag kann ganz oder teilweise als verzinsliches Darlehen gewährt werden.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bauvorhaben mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrages, der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Jugendführer des Deutschen Reiches die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften.

*

Ueber dieses Gesetz sprach Ministerialdirektor Dr. Surén vom Reichsministerium des Innern vor Vertretern der Presse. Er führte dabei aus:

Aus der Kampfgemeinschaft junger Nationalsozialisten entwickelte sich die Hitlerjugend nach der nationalsozialistischen Revolution zu der Organisation des Staates, die vom Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 durch das Gesetz über die Hitlerjugend die Aufgabe der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend neben Schule und Elternhaus erhalten hat. Damit wurde der Hitlerjugend, die in ihrer Aufgabenstellung wie auch in ihrer Organisationsform für unser Volk etwas Neuartiges darstellt, eine der wichtigsten Aufgaben im nationalsozialistischen Staate gegeben.

Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitlerjugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitlerjugend versammeln sich heute allwöchentlich über 8 Millionen deutsche Jungen und Mädel, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann restlos nur erreicht werden, wenn der Hitlerjugend gesunde und würdige Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Deshalb gründete der Jugendführer des Deutschen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsschatzmeister der NSDAP. an die Arbeit ging. Anfang 1937 erließ der Führer und Reichskanzler seinen ersten Aufruf für die HJ.-Heimbeschaffung, in dem er betonte, daß die „Heime der Hitlerjugend" Erziehungsstätten einer Generation seien, die dazu ausersehen sei, die Zukunft des Reiches zu sichern. Im Anschluß daran wurde eine Planung über das ganze Reich aufgestellt, die der Anzahl der Jugendlichen in den einzelnen Gemeinden, der Länge der Anmarschwege und den architektonischen Voraussetzungen der zu erstellenden Heime entsprach. Der Reichsminister des Innern wies in einem Runderlaß vom 14. Januar 1937 die Gemeinden an, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an die Heimbeschaffung heranzutreten, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und wenigstens Rücklagen für künftige Heimbauten anzusammeln.

Von diesem Augenblick an stellten sich Hunderte von deutschen Gemeinden freudig in den Dienst der Heimbeschaffung; durch die einsatzbereite Tat verwirklichten sie ihre Ueberzeugung, daß die Errichtung und Unterhaltung der HJ.-Heime in gleicher Weise ihr ureigenstes Aufgabengebiet sei, wie etwa Bau und Unterhaltung von Volksschulen.

Anknüpfend an eine bereits angebahnte organische Entwicklung schafft das neue Gesetz die sachlichen Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit in der HJ. einheitlich für das ganze Reichsgebiet, einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes, und sichert sie für alle Zukunft. Eine gesetzliche Regelung der Heimbeschaffung war zudem deshalb dringend geboten, weil es sich um ein so bedeutsames Aufgabengebiet handelt, daß eine staatliche Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiete des Volksschulbauwesens auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. Zudem mußte sichergestellt werden, daß die Tätigkeit der Gemeinden auf diesem wichtigen Gebiet ständig mit den großen Zielen der Staatsführung, insbesondere auch mit den Aufgaben des Vierjahresplanes, im Einklang steht. Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Erklärung der HJ.-Heimbeschaffung zu einer gesetzlichen Aufgabe der Gemeinden diese veranlassen, vor Inangriffnahme neuer freiwilliger Aufgaben in Aufstellung einer vernünftigen Rangordnung der ihnen obliegenden Betätigung zunächst den Erfordernissen der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend Rechnung zu tragen, ohne zu Steuererhöhungen schreiten zu müssen.

Die Einschaltung der Landkreise bringt auch diese in lebendige Fühlung mit der HJ.; zugleich wird ein gewisser Lastenausgleich innerhalb des Kreises zugunsten der kinderreichen und daher meist steuerschwachen Gemeinden erreicht. Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in **erster Linie für die kleinen und kleinsten Gemeinden auf dem Lande einfache, aber würdige und zweckmäßige, der jeweiligen Landschaft angepaßte Heime zu erstellen,** wie es schon in den vergangenen zwei Jahren — vielfach mit weitherziger Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte; auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Partei und Staat werden sich an den Baukosten im Rahmen ihrer Haushaltsmittel weiterhin dort, wo es im Einzelfalle nötig ist, und zwar vornehmlich in den bedürftigen Gemeinden der Grenzgebiete, durch Beihilfen oder Darlehen beteiligen.

So wird das Reichsgesetz vom 30. Januar 1939 über die Förderung der HJ.-Heimbeschaffung das ersehnte Ziel erreichen helfen: in nicht allzu ferner Zeit für alle deutschen Gemeinden „Heime der Hitlerjugend" zu erstellen, die von deutscher handwerklicher Facharbeit Zeugnis ablegen, deutsche landschaftliche Eigenart bekunden und Pflegestätten nationalsozialistischer Kameradschaft und Volksgemeinschaft sind.

Fasnachtsumzüge am Oberrhein

Waldshut, 20. Febr. Der Fasnachtssonntag sah in verschiedenen Städten am Hochrhein Umzüge, die sich zum Teil aus uraltem Brauchtum herleiten. In Rheinfelden erhielt der Aufmarsch der Narrenzunft sein Gepräge durch den Latschari, der in alter und junger Aufmachung zu sehen war. Auch in Wehr konnte man einen närrischen Umzug bewundern, dessen Durchführung in erster Linie dem Elferrat zu verdanken war. In der alten Narrenstadt Laufenburg ging es über das Wochenende ebenfalls fröhlich zu. Die patentierte Tschätter-Musik kam überhaupt nicht zur Ruhe und der Rosenmontagszug unter dem Motto „Laufenburg außer Rand und Band" brachte manche Ueberraschungen. In Waldshut stieg der traditionelle Rosenmontagszug mit närrischen Vorführungen auf der Kaiserstraße. Auf dem Marktplatz in Tiengen tagte am Fasnetsonntag nach einem großen Kinderfest-Umzug das historische Narrengericht. Viel Volk hatte sich auf der Marktstätte eingefunden, um der Verurteilung der Uebeltäter und Bösewichte des vergangenen Jahres beizuwohnen. Es handelt sich hier um einen Brauch, der schon seit Jahrhunderten geübt wird. Die Goethe- und Markgrafenstadt Emmendingen hatte am Fasnetsonntag zum erstenmal ihren großen Narrenumzug 22 Wagen mit fünf Kapellen zogen durch die Straßen, die von 12 000 bis 15 000 Personen umsäumt waren, und jubelnd den Zug begrüßten.

*

Freiburg, 20. Febr. (75. Gründungsfest.) Im Winter gehört der Feldberg dem Skiläufer. Wenn aber im Frühjahr der Föhn kommt, Schneeschmelze eintritt, die Bäche zu reißenden Wassern werden, dann naht die Zeit, wo der Wanderer wieder zu seinem Recht kommt. Eines seiner Hauptziele ist der Feldberg. Wenige Berge im Schwarzwald sind von einem so musterhaften Netz von Fußpfaden überzogen, wie dieser Riese unter den Höhen des Schwarzwaldes. Solange es einen Schwarzwaldverein gibt, waren Hauptvorstand und Ortsgruppen besorgt, gerade diesen Berg dem Wanderer leicht zugänglich zu machen. 75 Jahre besteht nun dieser gemeinnützige Verein. Zu seiner Jubiläumsjahresversammlung wählte er sich den Feldberg als Tagungsort. In den großen Räumen des Feldbergerhofes wird sich in den Junitagen die große Schwarzwaldvereinsgemeinde treffen zu ernster Feier und fröhlichem Fest. Heute schon werden alle Vorbereitungen getroffen, das Jubelfest würdig auszugestalten.

Philippsburg, 20. Febr. (Todesfall.) Hier ist im Alter von nahezu 70 Jahren Werkmeister i. R. Friedrich Herbel gestorben, der 46 Jahre lang in den Zigarrenfabriken Wellenstiek und Schalk-Speier tätig gewesen ist. 30 Jahre lang leitete er die hiesige Filiale.

Achern-Hornisgrinde, 20. Febr. (Wettbewerb für neues Rathaus.) Die Stadt schreibt mit Genehmigung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines neuen Rathauses einen allgemeinen Wettbewerb aus. Zugelassen sind alle Architekten, die in den Landeskommissärbezirken Karlsruhe und Freiburg zur Zeit der Auslosung mindestens sechs Monate ihren Wohnsitz haben bzw. dort geboren und Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind. Weiter sind beamtete oder angestellte Architekten bei Baubehörden, teilnahmeberechtigt. Ausgesetzt sind ein erster Preis von 1500, ein zweiter von 1000, ein dritter Preis von 700 RM., weiter zwei Ankäufe mit je 400 RM., zusammen also 4000 RM.

Lörrach, 20. Febr. (Im Tode vereint.) Das Ehepaar Otto und Verena Klausmann aus Hauingen ist im Lörracher Krankenhaus kurz hintereinander an den Folgen einer schweren Grippe gestorben. Im Zeitraum von nur einer halben Stunde ist der eine Ehegatte dem anderen im Tode nachgefolgt. Der Mann war 73, die Frau 69 Jahre alt.

Säckingen, 20. Febr. (75. Geburtstag.) Fabrikant Dr. Theodor Berberich konnte am 19. Februar seinen 75. Geburtstag begehen. 1888 trat er schon in das väterliche Unternehmen ein und war maßgeblich am Aufstieg der bekannten oberrheinischen Textilfirma beteiligt. Nach Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1929 hatte Dr. Theodor Berberich den Vorsitz im Aufsichtsrat inne. Aus Anlaß des Jubiläums hat die Firma ihren Gefolgschaftsmitgliedern ein nach dem Dienstalter gestuftes Geldgeschenk zukommen lassen.

Triberg, 20. Febr. (Fachkurs.) Im Rahmen der in Triberg stattfindenden Fachkurse des Reichsinnungsverbandes des Ofensetzerhandwerks, Bezirksstelle Baden, hielt der Leiter der Gewerbeförderungsstelle, Baumeister Schmitt, einen Vortrag über die Kachelofenheizung. Es sei notwendig, daß der Ofen sich in seiner äußeren Form gut in die Umgebung einpaßt und ein Schmuckstück der Wohnung bildet. Der Vortragende erläuterte an praktischen Beispielen die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten des Kachelofens und gab Winke über technische Einzelheiten.

Dettighofen, Kr. Waldshut, 20. Febr. (Entwässerung.) Auf Gemarkung Dettighofen und teilweise auch auf der angrenzenden Gemarkung Berwangen im Landkreis Waldshut sollen über 80 Hektar Wies- und Ackerland entwässert werden. Es handelt sich um wertvollen Boden in günstiger klimatischer Lage, der heute nur geringe Erträge liefert. Der Entwurf wurde durch das Kultur- und Wasserbauamt Waldshut aufgestellt, das auch die Bauleitung übernimmt. Dieser Tage fand nun in Dettighofen die Gründungsversammlung des Wasser- und Bodenverbandes Dettighofen-Berwangen statt, der als Träger des Unternehmens auftritt. Ohne Widerspruch wurde von den beteiligten Landwirten die Gründung des Verbandes und damit die Durchführung des Unternehmens beschlossen.

*

Der Schmuck verlockte

Pforzheim, 20. Febr. Die 20jährige ledige M. W. in Pforzheim hat in den Jahren 1937 bis 1939 bei zwei hiesigen Großfirmen, bei denen sie angestellt war, eine Anzahl Herren- und Damen-Armbanduhren, goldene Anhänger, Ohrringe, Herrenringe gestohlen. Zur Verdeckung des Diebstahls der Ringe änderte sie einen Laufzettel ab und beging damit eine erschwerte Urkundenfälschung. Schließlich hat das Mädchen noch einen Diamantenschleifer zum Ankauf eines Diamanten bewogen, von dem es vorspiegelte, daß er aus einem Ring des Vaters stamme. In Wirklichkeit hatte die Diebin den Stein aus einem gestohlenen Herrenring herausbrechen lassen. Der angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf über 1000 RM. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt" — „Pfinztäler Bote"

Landschaft im Film

Ein Wort über zwei „Schwabenstreiche"

Von Josefine Schultz.

Unlängst, als ich das Kino verließ, hörte ich, wie eine Frau zu ihrem Manne sagte: „Der Kulturfilm war das Schönste!" Vielleicht hatte sie recht — auch mir hatte dieser Bildreisen aus einem herrlichen Stück deutscher Landschaft das Herz aufgehen lassen.

Geht es uns im Film nicht oftmals so? Ist nicht längst der Kulturfilm zu einem Teil des Filmprogramms geworden, der uns allen ganz besonders ans Herz gewachsen ist? Was es auch sei: Natur, Wissenschaft, Technik — immer wird uns ein Stück lebendigen Lebens nahegerückt. Und wieviel mehr ist das erst der Fall, wenn uns der Film an der Hand nimmt und mit uns durch die Schönheiten des deutschen Landes wandert! Wenn wir hineinsehen dürfen in Paläste und Hütten, in großartige Städte und verträumte Winkel, weithin über das Meer oder hinweg über die Hügellandschaft bewaldeter Höhenzüge!

Wie vielen unter uns schenkt solch ein Film von deutscher Landschaft ein Stück innerlichen Erlebens, wie es manche nicht einmal von einer Reise mit heimbringen. Denn eins ist wichtig: auch Schauen will gelernt sein! Und spricht nicht manches Bild zu uns eine Sprache, die sich zugleich an Herz und Sinn wendet? Es will uns scheinen, als sähen wir auf einmal die kleinen und die großen Dinge anders. Wußten wir es denn, wie schön das alte Stadttor ist, durch das heute wie vor vierhundert Jahren die Menschen gehen mit ihren Sorgen und mit ihren Freuden? Wußten wir, wie schön der Pflug ist, den die beiden kräftigen Pferde unermüdlich über den Acker ziehen und die Gestalt des dahintergehenden Bauern, dessen Haupt sich gegen den hellen Himmel hebt? Ahnten wir es noch, wieviel Lebensfreude in dem kleinen Mädel ist, das mitten in dem hohen Gras der Sommerwiese steht und Blumen pflückt?

Viele solcher Filme werden, fachmännisch, als „Werbefilme" bezeichnet. Sie werden für die Schönheit einer bestimmten Landschaft, sie wollen die Reise- und Wanderlust wecken: Wenn der Sommer kommt, so schnürt das Reisebündel und kommt zu uns! Manche dieser Filme aber wachsen weit über den Rahmen eines solchen Werbefilms hinaus und sind Kulturfilme im besten und schönsten Sinne: Filme der Landschaft und der Menschen, die in ihr leben, Filme vom Volkstum und von der schöpferischen Kraft, die in den Menschen des Landes wohnt, und von den Kunstwerken, die vergangene Epochen schufen und die heute in neuen Kunstformen ihre Fortsetzung finden.

Solche Kulturfilme im besten Sinne sind die beiden Tobis-Filme aus dem Schwabenland, die jetzt fertiggestellt wurden: ein programmfüllender Film „Schwäbische Kunde", der vor allem als Matinéefilm gedacht werden wird, und der Beiprogrammfilm „Kennt Ihr das Land in deutschen Gauen", der, zusammen mit einem Spielfilm, in den meisten Lichtspieltheatern des Reiches laufen soll. Beide Filme erzählen von der Schönheit des württembergischen Landes.

Es gibt kaum eine zweite deutsche Landschaft, die man so sehr als „Kunstland" ansprechen könnte wie gerade Württemberg. Aus der Landschaft des Schwabenlandes erwuchs, milde wie sein Wein, sanft wie seine Hügel, anmutig wie seine besonnten Täler, schweigsam wie seine oberschwäbischen Seen und Moore und die Wälder der Alb und des Schwarzwaldes, die Kunst des Schwabenlandes als ein Stück der deutschen Seele.

Kennt Ihr das Land in deutschen Gauen — Württemberg, die Perle des süddeutschen Landes? Gewiß, viele kennen es, viele finden in diesem Film leuchtenden Auges all die Stätten wieder, die sie schon einmal, schönheitstrunken, besuchten: die alten Münster und Klosterkirchen, himmelanstrebende Gotik und schönheitsdurstiges, überschwengliches Barock, die beschwingten Schlösser und die engen heimeligen Gassen kleiner, gemütvoller Städte. Und die anderen, die noch nicht dieses Land Württemberg in all seiner Lieblichkeit und seinem Reichtum erlebten — sollte sie nicht vor dieser Schwäbischen Kunde, der Kunde von einem Stück bester deutscher Kultur ein froher Stolz erfüllen, daß all dies Deutschland ist?

Hier spannt sich ein Bogen über Jahrtausende. Aus den grauen Schleiern einer frühen Zeit tauchen noch einmal die ersten Bauten unserer süddeutschen Vorfahren auf, deren letzte Spuren noch heute erhalten sind: die Pfahlbauten im Bodensee. Und dann beginnt über hundert und tausend Jahre der Weg eines Landes, der sich heute mit lebendigem Ausdruck in seinen Städten, in seinen Bauten, in seiner Kunst ausprägt. Selten aber dürfte man in einem Lande eine so glückliche Verschmelzung zwischen Landschaft und Kunst finden wie es hier der Fall ist.

Zwei Schwabenfilme beginnen ihre Reise durch Deutschland. Sie werden einem der schönsten deutschen Landstriche viele begeisterte Freunde werben.

*

4000 Bewerbungen und — 10 Stellungen!

Welche katastrophalen Formen im Laufe der Zeit die amerikanische Arbeitslosigkeit angenommen hat, läßt sich an einem Fall erkennen, der sich dieser Tage in Neuyork ereignete. In einer größeren Zeitung waren weibliche Arbeitskräfte als Reinemachefrauen für ein großes Laboratorium gesucht worden, zwölf wurden im ganzen gebraucht. Die Entlehnung war, wie die Zeitungsanzeige besagte, auch nur gering. Um so erschrockener war die Laboratoriumsleitung, als sich am nächsten Morgen eine riesige Menschenmenge, durchweg Frauen, vor dem Hause angesammelt hatte. Es erwies sich, daß im ganzen rund 4000 Frauen erschienen waren, die sich alle um die kleinen, schlechtbezahlten Posten rissen. 3988 mußten, um eine Hoffnung ärmer, wieder den Heimweg antreten — zwölf hatten das unfaßbare Glück, eingestellt zu werden. Ein Glück, um das sie Millionen arbeitsloser Amerikaner beneiden ..

„Der Stern" und „die Kassiererin"

Bei dem großen Aufräumen in Spanien haben die Nationalen in den Behausungen der roten Oberhäupter von Negrin und Companys auch Briefe von intimem Charakter gefunden, aus welchen hervorgeht, daß beide Präsidenten ihre Geliebten, die Schwestern Rosita und Carmen, auf Staatskosten unterhielten. Diese Schwestern, mit vollem Namen Dioz Gimeno und den schönen Zunamen „Der Stern" und „Die Kassiererin", machten die Reise von Amerika an Bord des Schiffes „Normandie" und schrieben häufig zärtliche Briefchen an Negrin. Unter den Repräsentationskosten der „Generalidad de Cataluna", dem katalanischen Parlament, findet man überraschenderweise Mitteilungen über den Ankauf kostbarer Pelze und andere Ausgaben dieser Art vermerkt, die von Companys zugunsten seiner Freundin Carmen gemacht wurden. Die Verbreitung dieser dokumentierten Nachrichten ruft in Spanien überall größtes Aufsehen hervor, da sie bestätigen, daß, während die Miliz und die Bevölkerung alle Unbilden des Krieges erdulden mußten, die leitenden Männer mit ihren Geliebten ein Leben des Luxus und des Vergnügens führten.

Zurechtweisung

Der französische General Groß hatte seine glänzende militärische Laufbahn lediglich seiner Tüchtigkeit zu verdanken. Er war einfacher Eltern Kind, hatte nur geringe Schulbildung genossen, und seine Neider behaupteten von ihm, er könne nicht einmal seinen Namen schreiben. Als wieder einmal in Gegenwart Napoleons über die „ungebildete und falsche Sprache" des Generals hergezogen wurde, meinte der Korse zurechtweisend: „Meine Herren, ich habe noch niemals bemerkt, daß Groß auf dem Schlachtfeld Fehler im Französischen gemacht hat!"

Das Wetter

Nach kurzdauernder Besserung erneute Eintrübung mit Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert. Schwache Winde aus West, die später auf Südwest drehen und auffrischen

Ein wahres Geschenk für jeden Raucher ...

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra". Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra" eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra"!

„Hohe Schule" — Geduld und Selbstbeherrschung!

Wir bewunderten Frau Micaela Busch in der „Hohen Schule" — es war im Circus-Gebäude Breslau, am 21. 1. 1939. Und dann unterhielten wir uns mit ihr: „Wem die Geduld reißt, wer seine Nerven nicht beherrschen kann, taugt nicht für die „Hohe Schule", meint sie. „Ein Versagen und Nachlassen der Selbstbeherrschung — und die Arbeit von Wochen und Monaten ist vielleicht für immer vertan. Aber wenn die tägliche Probe oder die Arbeit in der Manege vorbei ist, dann kommt der Wunsch nach Entspannung. Dann gönne ich mir eine Cigarette, und seit langem immer eine „Astra": Leicht ist sie, und sie schmeckt mir wie keine andere. Deshalb ist für mich die „Astra" der vollkommene Genuß."

Immer begehrt — immer frisch — immer gut!

Wir besuchten am 27. Januar 1939 Herrn Hans Strüven in seinem Cigarettengeschäft Hamburg 36, Königstr. 3: „Warum meine Kunden die „Astra" so bevorzugen?" meinte er. „Vor allem höre ich natürlich immer wieder, daß sie besonders aromatisch und so leicht ist. Darum empfehle ich sie auch immer, wenn ein Kunde meinen Rat hören will. Außerdem ist eine Cigarette, die so gut geht, naturgemäß auch stets frisch — und wieviel das ausmacht, das weiß jeder Raucher."

„Genießen heißt Maßhalten!"

„Die Blume, der volle runde Genuß auf der Zunge und der Nachgeschmack — das ist die ganze Freude. Sicher ist nicht der Alkoholgehalt Gradmesser. Aus diesem Grunde", fuhr Herr Willy Pauly, der Besitzer des Hotels „Hof von Holland" in Mainz, am 22. 1. 1939 fort, „schätze ich neben dem Rheinwein einen leichten, spritzigen Mosel-, Ruwer- oder Saarwein im Gegensatz zu den „schweren Kalibern", die unsere Väter so liebten! Genießen heißt Maßhalten. Das gilt auch für das Rauchen. Weil sie mir schmeckt und bekommt, bleibe ich seit Jahren bei der „Astra".

Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation

Jaka- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsprovinzen der „Astra". Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger", der auf den preußischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinanbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. Zu der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.

Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Aus Stadt und Land

Heute ist Fasnet!

Heute bekommen wir noch einmal die Faschingsfreude der letzten Wochen in konzentrierter Form zu kosten. Einmal im Jahre müssen viele Menschen einfach nur lustig sein. Zur echten Fastnachtsfröhlichkeit gehört nichts als eine Portion Lebensfreude, und die schlummert ja in jedem Menschen, wenn er es auch manchmal nicht zugeben will. Aber es ist so: Fastnacht kitzelt sogar die ewig Säuerlichen wach! Fastnachtsbälle haben es in sich. Sie sind umso froher und lustiger, weil sie die Faschingszeit abschließen und hinter ihnen wieder der Ernst des Lebens beginnt. Mancher stürzt sich heute in eines der großen Fastnachtsfeste, um mit unbekannten Menschen fröhlich zu sein. Ein anderer wieder hat seinen ganzen Freundeskreis zusammengetrommelt und macht Fastnachtszauber im eigenen Heim. Mancher schlüpft noch einmal in die Maske und lebt unter ihr ein anderes beschwingtes Leben. Es ist keine Frage: das Leben sieht, unter einer bunten Papiermütze und aus dem Gewand eines Harlekins betrachtet, ganz anders aus. Es ist auch so aufschlußreich. Morgen packen wir den Harlekin ein und sind außerordentlich ernsthaft, arbeitsam, strebsam, würdig. Aber das ist morgen — und dies Morgen liegt weit. Heut aber ist heut. Heut ist Fastnacht!

*

Meldet Stellen für Pflichtjahrmädchen.

Durlach, 21. Febr. Während früher alle Mädchen, die eine Anstellung in einem Betrieb der Tabakindustrie bezw. im Textil-, Bekleidungsgewerbe oder im kaufmännischen Büro suchten, die Ableistung eines Pflichtjahres in der Land- und Hauswirtschaft nachweisen mußten, werden nunmehr von dieser Bestimmung alle Mädchen, soweit sie noch nicht 25 Jahre sind und bereits vor dem 1. Januar die Stelle inne hatten und gedenken, in ein Angestellten- bezw. Arbeitsverhältnis einzugehen, erfaßt. Es ist verständlich, daß durch diese Maßnahmen der Anfall an notwendigen Stellen für das Pflichtjahr der Mädchen groß ist. Es ergeht deshalb besonders an die Gärtner und Landwirte die Aufforderung, ein Pflichtjahr-Mädchen für ihren Betrieb anzufordern. Der Einsatz der Mädchen in die ausgewählten Stellen, welche in Durlach der Ortsabteilungsleiterin der Ortsbauernschaft, Frau Zoller, Schillerstr. 24, gemeldet werden können, erfolgt grundsätzlich nur durch das Arbeitsamt. Alle Betriebsinhaber, die ein Pflichtjahrmädchen in ihren Betrieb nehmen, haben folgende Punkte zu berücksichtigen: 1. muß die bestimmte Gewähr gegeben sein, daß die Mädels weder gesundheitlich noch moralisch zu Schaden kommen können, 2. muß festgestellt werden, wie und wo die Mädels untergebracht werden. Sie müssen, wenn sie vielleicht mit der Tochter des Hauses ein Zimmer teilen, ein gutes Bett für sich, gute Waschgelegenheit im Zimmer, einen Schrank für sich und die Möglichkeit haben, ihre Sachen unter Verschluß zu halten. Jedes Pflichtjahrmädel ist Arbeitsbuch-, Kranken- und Invalidenversicherungspflichtig. Die Entlohnung beträgt je nach Alter und Ortsklasse 10—12 RM. und die Versicherung. Bei den Pflichtjahrmädchen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie noch sehr jung und körperliche Arbeit noch nicht so gewöhnt sind. Es wird bei der Lehrfrau liegen, dem Pflichtjahrmädchen hier eine langsame Einleitung in das neue Arbeitsgebiet zu geben. Durch das Pflichtjahr soll erreicht werden, daß endlich die Scheu vor der Landarbeit immer mehr schwindet. An alle Haushalte, insbesondere Gärtnerei- und Landwirtsbetriebe ergeht die Mahnung, für die Pflichtjahrmädel Arbeitsstellen frei zu halten, damit letzteren die Möglichkeit gegeben, ihr Pflichtjahr geordnet abzulegen. Betr. Gärtners- und Landwirtstöchtern ist zu betonen, daß der Ableistung eines Pflichtjahres im eigenen Betrieb nichts im Wege steht, falls der Arbeitsbuchantrag eingereicht ist und die Beiträge für die Invaliden- und Krankenversicherung bezahlt werden.

*

Die Leistungsnadel an 9 Karlsruher Leichtathleten verliehen! Schmidt von der Turnerschaft Durlach abermals ausgezeichnet.

Das Reichsfachamt Leichtathletik zeichnet in jedem Jahre seine Besten durch die Leistungsnadel aus, die in drei Klassen verliehen wird. In Gold erhält sie der oder die Erste der deutschen Meisterschaft, in Silber erhalten sie die Placierten und in Bronze alle die, die bei den dafür besonders vorgeschriebenen Veranstaltungen recht hoch gesteckte Mindestleistungen erzielen. 40 Badner konnten solche Auszeichnungen erhalten. In Gold bekam sie Scheuring-Gaggenau-Ottenau für seine deutsche 200 m Meisterschaft, in Silber wurde das Abzeichen dreimal vergeben an Neckermann-Post-Mannheim, Sutter-FC. Freiburg und Frl. Wendel-Tv. 46 Mannheim. Acht Karlsruher Männer und eine Frau wurden mit der Bronze-Nadel ausgezeichnet. Es sind dies Blau-MTV. im Hindernislaufen über 3000 m, Geist-Polizei im Hochsprung, Kullmann-MTV. im Speerwerfen, Merkle-KTV. 46 im Kugelstoßen, Nägele-KTV.46 im Hammerwerfen, Schmidt Tschft. Durlach im 800 m Lauf, Wirth-KTV. im 10 000 m Lauf, Wolf-Germania Karlsruhe im Hammerwerfen und Frau Rüßmann-KTV. 46 die Gau-Frauensachbearbeiterin im Speerwerfen.

*

Neues Autokennzeichen — „S" für den Sudetengau.

In der Verordnung zur Einführung reichsrechtlicher Vorschriften über den Straßenverkehr in den sudetendeutschen Gebieten ist auch die amtliche Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge festgelegt worden. Die in den drei Regierungsbezirken des Sudetengaues, Karlsbad, Aussig und Troppau beheimateten Kraftfahrzeuge erhalten als Unterscheidungszeichen ein S, während die in den an Preußen, Bayern und Oesterreich angegliederten Gebieten beheimateten Kraftfahrzeuge die Unterscheidungszeichen dieser Gebietsteil erhalten. Die neuen Kennzeichen müssen ab 1. April 1939 geführt werden.
An die allzu Eifrigen:

*

Durch den Tod abberufen.

Grünwettersbach, 21. Febr. Unerwartet wurde am Sonntag ein junges Menschenleben, Fritz Henkenhaf, im blühenden Alter von 20 Jahren aus dem Leben abberufen. Der so plötzlich Verstorbene hat bereits in der Kampfzeit seine ganze Kraft der Bewegung zur Verfügung gestellt und war ein vorbildlicher Hitlerjunge, ein guter Kamerad und ein Diener der Kameraden, die ihm als Stammfeldschar unterstellt waren. Innerhalb der Gemeinde setzte er sich stets in vorbildlicher Weise für die Bewegung ein und an allen Festtagen der Gemeinde, war es am 1. Mai oder am Erntefest des deutschen Volkes stand er als Aktivist in vorderster Front. Er war ein jugendlicher Idealist wie man sie selten findet. Nun hat der Tod dem Vorwärtsdrängen dieses jungen Menschenlebens ein stilles Halt geboten. Alle, die ihn kannten und mit ihm marschierten, stehen trauernd an der Bahre eines guten Kameraden. Heute Dienstag nachmittag wird er zur letzten Ruhe beigesetzt werden. Der schwer geprüften Mutter und seinen Geschwistern wendet sich allgemeine herzliche Teilnahme zu.

Sturmflut über Durlach — närrisch gesehen

Der große Bauere-Kappe-Obed im Blumensaal — Mit dem „Blumendampfer" nach Afrika

Durlach, 21. Febr. Kein Durlacher Karneval ohne Bauere-Kappe-Obed — das könnte man behaupten, wenn man sich das seltene Vergnügen gönnte, im „Blumen"-Saal hierselbst beim Blumenwirt und seiner Gattin, sowie bei dem Elferrat der Nähmaschinenbauer zu Gast zu sein. Schon die ausgezeichnete Aufmachung des Saales, die Bebilderung, die grotesken Figuren aus den Erlebnissen der Seereise mit dem närrischen Blumendampfer nach Afrika festhielt, hervorragend entworfen und gezeichnet vom O. Meier-Durlach und nicht zuletzt die feschen Mützen, als „Einheitsklasse" getragen wurden.

Pünktlich 8,11 Uhr begann der Aufzug des „grünen Rates" der Nähmaschinenbauer und nach erstatteter Meldung „Schiff klar zur Fahrt" — erfolgten Kommandos „Lichtet die Anker" und mit dem Lied „Heut geht's an Bord", gesungen vom Gesangverein der Nähmaschinenbauer, und dem Volkschor „Nun ade, Du mein lieb Heimatland" begann der Blumendampfer seine närrische Fahrt. Gar streng war die „Schiffsordnung", welche der Zeremonienmeister verlas, „ergreifend" die „Erinnerungsrede" des Präsidenten und Käptens O. Studer, der auf seiner Kommandobrücke seine Befehle erteilte und neben der Schiffsbesatzung die Rettungsmannschaft des frohen Schiffsvolks vorführte, die zum Abschluß des humorvollen Auftritts mit dem „Rettungsanker" ausgezeichnet wurde. Aus der Reihe der Büttenvorträge, die im Rahmen eines humorvollen Bordbetriebes aufgezogen waren, nennen wir den Protokoller, der den Briefwechsel mit dem Kaffernhäupling Bambula geführt hatte und in humorvoller Weise die netten Fahrtaussichten schilderte. Der „alte Seebär" unser beliebter Karnevalist Michel, wußte seine urwüchsigen Verse aus dem rauhen Seemannsleben „tonschön" an den Mann zu bringen und erntete gleichfalls herzlichen Beifall. Einen weiteren Vogel im Rahmen der Büttenvorträge schoß die Blumenwirtin, Frau Mannherz, ab, welche die Schiffsbesatzung unter die Lupe nahm und feststellte, daß sich allerlei Schwächlinge darunter befinden. Daß auch ihr „Fritz" nicht leer ausging, war nicht verwunderlich. Auch die „Frau Knickebein" zeigte sich durchaus nicht als die Vertreterin des schwachen Geschlechts, sondern wußte ganz genau, wo der Junggeselle und die Jungfrau ihre schwachen Seiten hatten.

Mit großem Getöse und bei herrlichem klarblauen Himmel war man nach kurzen Ruheminuten in Afrika angekommen. Der Landungsbefehl und die folgenden Bilder sind wegen der Urwüchsigkeit kaum zu beschreiben. Zwerchfellerschütternd die Ansprache des Kaffernhäuptlings, der immer wieder dazu aufreizte, die „Massas" zu fressen, gelungen die Negertänze, die Lachsalve auf Lachsalve durch den überfüllten Blumensaal hallen ließen, beruhigend die Griebwürste, die den Negern als „erste Wegzehrung" gegeben wurden. Kein Auge blieb bei diesen Szenen trocken. Nächst dem Büttenvortrag über einen Rundgang in Durlach mit seinen Leuten und ihren Sorgen befaßten sich Mutter Durlach mit ihrer Tochter Karlsruhe dem Publikum vor und brachten nach Bänkelsängerart ihre Freuden und ihre Leiden zu Gehör. Den stillen Ort, der besungen wurde, wird man bestimmt in den nächsten Tagen aufsuchen.

Die urwüchsige Komik fand ihren Höhepunkt in dem Musikclown, in welchem man eine musikalische künstlerische Größe zu erkennen glaubte. Doch auch im Karneval ist die Hexerei zu Hause und so auch bei diesem Auftritt, einem wahren Meisterwerk der Komik, das sich überall sehen lassen kann. Der herzliche Beifall galt neben dem Stabführer des ausgezeichneten Stimmungsorchesters (Pionier-Kapelle), dem beliebtesten und bekanntesten Durlacher Karnevalisten Schmidt, der an diesem Abend den Vogel abschoß und einen Erfolg für sich buchen kann, wie er ihn noch nicht erlebte, denn in dieser großen Form haben wir den beliebten Humoristen der Nähmaschinenbauer noch nicht gesehen. Ihn und nicht zuletzt den Verein können wir zu dieser Stimmungskanone nur beglückwünschen. Nicht alle Vorträge können wir nennen, doch mit dieser kleinen Kostprobe sollte bewiesen sein, daß der Baure-Kappe-Obed wiederum ein Triumph innerhalb des karnevalistischen Lebens in Durlach war. Neben dem Blumenwirt und der Blumenwirtin und dem Elferrat und den vielen Gestaltern gebührt für den gelungenen Abend die Anerkennung der Ehrenpräsidenten des „grünen Rates", dem Karnevalisten und Vereinsführer Brecht vom Gesangverein der Nähmaschinenbauer, dem an diesem Abend besondere Ehrungen zuteil wurden. Alles in allem: Wir erlebten gestern wieder einen Baure-Kappe-Obed, wie man ihn sich fröhlicher und ungezwungener nicht denken kann. (Ueber weitere Feiern berichten wir morgen.)

*

Für heute Denstag abend starten wir zu der großen Finale des Durlacher Karnevals mit der großen Schlußredoute in der „Blume", im „Blumen-Kaffee" und im „Hotel Post" sowie dem großen Schlußrummel in der „Krone", in der „Festhalle", im „Roten Löwen", im „Pflug", der „Alten Residenz", im „Grünen Hof", der „Sonne" und den übrigen Gaststätten, die sich heute noch einmal einreihen in den bunten Reigen des Durlacher Karnevals. Nicht vergessen sei die Besichtigung der Räume des Kellerfestes in der „Krone".

Auch in den Gaststätten der Bergdörfer und des Pfinztales steigen heute Dienstag abend große Fasnachtsveranstaltungen, die den Abschluß der Freudenzeit des Jahres bilden.

Totenehrung bei den Behörden

Der Reichsminister des Innern hat, zugleich im Namen sämtlicher Reichsminister, des preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher preußischer Staatsminister, die bisher bei den einzelnen Ressorts verschieden gehandhabte Beschaffung von Kranzspenden für verstorbene Beamte, Angestellte und Arbeiter aus öffentlichen Mitteln einheitlich geregelt. Da sich eine verschiedene Durchführung dieser Totenehrung mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft nicht vereinbaren läßt, stellt der Minister Richtlinien auf. Danach ist eine Kranzspende aus öffentlichen Mitteln stets geboten, wenn ein im Dienst stehender Behördenangehöriger stirbt. Sie kann auch beim Ableben von Wartestands- und Ruhestandsbeamten sowie von solchen Angestellten und Arbeitern, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Behördendienst an anderer Stelle nicht mehr beschäftigt waren, bewilligt werden, wenn die zuständige Behörde rechtzeitig Kenntnis von dem Todesfall erhält. Von einer bestimmten Dienstzeit oder Stellung in der Behörde darf die Kranzspende nicht abhängig gemacht werden. Bei Kranzspenden sind künftig nur Hakenkreuzschleifen zu verwenden.

Ein Nachruf erscheint gerechtfertigt beim Ableben von noch im Dienst stehenden Behördenangehörigen, deren besondere Stellung oder besondere Leistung eine Hervorhebung in der Oeffentlichkeit verdient. Einen Nachruf auf Grund ihrer Stellung können nur erhalten Behördenleiter, bei Provinzialbehörden Behörden- und Abteilungsleiter, bei Obersten Reichs- und Landesbehörden Abteilungsleiter und höhergestellte Beamte. Im übrigen können Behördenangehörige mit einem Nachruf geehrt werden, wenn sie besonders lange, mindestens 25 Jahre, treue Dienste geleistet, bei kürzerer Dienstzeit besondere Leistungen vollbracht haben oder in Ausübung ihres Dienstes oder infolge eines Dienstunfalls den Tod erlitten haben.

*

Pflicht zur Schaffung von Autounterkünften

Die neue Reichsgaragenordnung wird von zuständiger Stelle eingehend erläutert. Ihre wichtigste Forderung ist die Pflicht zur Schaffung von Einstellplätzen oder Garagen zur Beseitigung der sogenannten Laternen-Garagen. Bei den Vorbereitungen zur Reichsgaragenordnung spielte auch der Vorschlag eine Rolle, für alle Neubauten eine absolute Garagenbaupflicht einzuführen. Diese wäre aber voraussichtlich oft als starke Belastung empfunden worden, namentlich dann, wenn die Wohnungsinhaber kein Kraftfahrzeug besitzen und infolge ihres Alters oder anderer Umstände sich auch wohl nie mehr ein solches anschaffen. Der allgemeine Garagenzwang hätte auch dann zu unbeabsichtigten Härten geführt, wenn neben der Heimatgarage für den gleichen Wagen an der Arbeitsstätte eine zweite Garage gebaut werden müßte. Da das öffentliche Verkehrsinteresse lediglich fordert, daß die dauernde Abstellung von Kraftfahrzeugen auf den Straßen und Plätzen vermindert wird, schien die Vorschrift ausreichend, daß bei neuen Wohnstätten, Betriebs- und Arbeitsstätten oder größeren Um- und Erweiterungsbauten die vorhandenen oder zu erwartenden Kraftfahrzeuge der Bewohner oder der Gefolgschaft auf dem Grundstück selbst oder in dessen Nähe außerhalb der öffentlichen Verkehrsflächen untergebracht werden müssen. Dabei bleibt es in der Regel dem Bauherrn überlassen, ob er sie offen auf einem Einstellplatz stellen will, oder ob er sie dort mit einem Schutzdach gegen Witterungseinflüsse schützen oder ob er eine Garage bauen will. Nur wenn bei Wohnstätten zu befürchten ist, daß durch das offene Einstellen die Verkehrs- oder Feuersicherheit gefährdet oder das Wohnen und Arbeiten in den umliegenden Gebäuden erheblich gestört werden, kann statt eines Einstellplatzes die Schaffung von Garagen verlangt werden. Dies wird meist nur bei geschlossener mehrgeschossiger Miethausbebauung der Fall sein, wo selbstverständlich nicht zugestanden werden kann, daß die Freifläche im Innern des Baublocks dauernd fast völlig mit Kraftfahrzeugen besetzt wird. Bei der Luftschutzraum-Garage muß Gewähr dafür gegeben sein, daß der als Garage benutzte Luftschutzraum bei Aufruf des Luftschutzes in Kürze ausschließlich seinem Hauptzweck zugeführt werden kann. In den städtebaulichen Vorschriften ist auch die Schaffung von Gemeinschaftseinstellplätzen und Gemeinschaftsgaragen vorgesehen. Der Weg zwischen der Gemeinschaftsgarage und den Wohnungen soll nicht weiter als 500 Meter sein.

Starke Steigerung der Ehestandsdarlehen

Die Zahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen hat im Jahre 1938 in Auswirkung der Neufassung des Gesetzes, wonach die Gewährung von Ehestandsdarlehen nicht mehr von der Aufgabe der Erwerbstätigkeit der Ehefrau abhängig gemacht wird, beträchtlich zugenommen. Im Jahre 1938 wurden im alten Reichsgebiet 243 091 Ehestandsdarlehen ausgezahlt, das sind über 60 000 mehr als im Jahre 1937. Insgesamt sind damit bisher über 1,12 Millionen Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Hierzu kommen für Oesterreich bisher 13 571. Da der Bestand der mit Darlehen geschlossenen Ehen ständig wächst und in vielen dieser Ehen nunmehr bereits die zweiten und dritten Kinder geboren werden, nimmt auch die Zahl der Geburten in den mit Darlehen geschlossenen Ehen von Jahr zu Jahr stärker zu. Im letzten Jahre wurden in mit Darlehen geschlossenen Ehen rund 272 500 Kinder lebend geboren, das sind rund 50 000 mehr als im Jahre 1937. Insgesamt wurden bisher über 980 000 Erlasse von Darlehensvierteln für lebend geborene Kinder gewährt. In Oesterreich sind bisher 1062 Darlehenserlasse gewährt worden.

Gleichzeitig legt das Statistische Reichsamt die Endbilanz der Bevölkerungsstatistik für die Großstädte im Jahre 1938 vor. Den bisherigen Berichten entsprechend verzeichnet sie auf dem Gebiete der Eheschließungen und Geburten einen neuen kräftigen Aufstieg. 225 692 Ehen wurden im Jahre 1938 in den Großstädten geschlossen, über 15 000 mehr als im Vorjahre. Außerdem wurden 343 577 Kinder geboren, 22 661 oder 7,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die auf 1000 Einwohner berechnete Geburtenziffer der Großstadtbevölkerung hat im Jahre 1938 mit 16,2 ihren bisher höchsten Stand seit der Machtübernahme erreicht.

*

Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung. — Anmeldung für das Wintersemester 1939/40.

Das Reichserziehungsministerium weist darauf hin, daß die Abiturienten und Abiturientinnen schon jetzt an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung für das Wintersemester 1939/40 zum Studium für das Lehramt an Volksschulen und höheren Schulen melden können. Auskünfte erteilen die Geschäftsstellen der Hochschulen.

Alles Nähere ist zu erfahren aus den Heften „Der Volksschullehrer" und „Der Lehrer an höheren Schulen", die an Abiturienten vom Akademischen Auskunftsamt, Berlin NW 7, Bauhofstraße 7, abgegeben werden.

*

Berufserziehungswerk der DAF., Kreiswaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16.

Auskunft u. Anmeldung: Tel. 7375: tägl. 8—13 u. 15—22 Uhr. **Sprechstunden der Pädagogischen Leiter: Für Kaufleute:** Montag 16,30—18,40 Uhr, Dienstag 19,30—20,30 Uhr. **Für gewerblich technische Berufe:** Dienstag und Freitag 17,30—18,30 Uhr.

Es beginnen folgende Lehrgemeinschaften:

Am 23. Februar 1939: Maschinenschreiben Stufe I (Anfänger), Buchführung Stufe II (Fortgeschrittene).

Am 24. Februar 1939: Buchführung Stufe I (Anfänger), Englisch Stufe II (Fortgeschrittene).

Anfang März beginnt: Englisch Stufe III, Nähen, Maschinenschreiben für Anfänger von 17,30—19 Uhr. **Ferner sind vorgesehen:** Kurzschrift Stufe I—IV, Maschinenschreiben Stufe I—IV, Kunst- und Plakatschrift Stufe I und II, Fremdsprachen für Fortgeschrittene (Französisch und Italienisch), Hypothekenrecht — Grundbuchrecht — Kreditsicherung, Das Recht im Alltag des Kaufmanns.

Lehrgemeinschaften für gewerblich/technische Berufe der DAF. Staatstechnikum.

Es sind vorgesehen: Neuzeitliche Lackiertechnik, Techn. Zeichnen und Projektionslehre, Mathematik für die Praxis Stufe I, Das Lesen von Bauplänen, Betonkunde.

Teilnahme an sämtlichen Lehrgemeinschaften noch möglich.

Lest Eure Heimatzeitung!

Beschäftigung ohne Arbeitsbuch ist strafbar.

Nach dem Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches (vom 26. Februar 1935) dürfen Arbeiter und Angestellte in der Landwirtschaft nur dann „beschäftigt" werden, wenn sie spätestens bei Beginn der Beschäftigung im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind. Die Beschäftigung ohne Arbeitsbuch ist für beide Teile strafbar. Es entsteht nun die Frage, ob der Bauer mit einem Landarbeiter, der kein Arbeitsbuch hat, einen Arbeitsvertrag abschließen darf. Es braucht nicht immer der Abschluß des Arbeitsvertrags mit der Aufnahme der Beschäftigung zeitlich zusammenzufallen. Nur die „Beschäftigung", nicht der Abschluß des Vertrags ist an den Besitz des Arbeitsbuches geknüpft! Somit kann ein mit einem Landarbeiter abgeschlossener Arbeitsvertrag, der nicht im Besitz eines Arbeitsbuches ist, nicht ohne weiteres als rechtsungültig angesehen werden; dieser Landarbeiter kann sich ja vielleicht bis zur Aufnahme der Beschäftigung noch das Arbeitsbuch besorgen, sofern er nicht auf der bisherigen Stelle ohne Grund u. ohne Kündigung weggegangen ist, so daß der dortige Betriebsführer mit Recht das Arbeitsbuch zurückbehält.

Der so abgeschlossene Arbeitsvertrag ist also zunächst rechtswirksam und verbindlich. Legt aber dieser Landarbeiter nicht spätestens bei der Aufnahme der Beschäftigung seinem Bauern das Arbeitsbuch vor, kann der Bauer die Beschäftigung ohne weiteres ablehnen, ohne in Annahmeverzug zu kommen, d. h. also den Arbeitsvertrag fristlos kündigen. Dabei ist es dem Bauern freigestellt, dem Landarbeiter eine Frist zur Beibringung des Arbeitsbuches einzuräumen und erst dann von der fristlosen Kündigung Gebrauch zu machen. Dieser Fall tritt praktisch aber nur dann ein, wenn der Landarbeiter bisher noch keine Arbeitsstelle hatte und auf Antrag sofort vom zuständigen Arbeitsamt ein Arbeitsbuch ausgestellt bekommt, scheidet aber bei vorausgegangenen Vertragsbruch auf der früheren Arbeitsstelle aus. Nachdem während dieser Feststellung von dem betr. Landarbeiter tatsächlich Arbeit geleistet wurde, entsteht hierfür, auch dann, wenn es später nicht zu einem festen Arbeitsverhältnis kommt, für diese Tage ein Lohnanspruch nach den Sätzen der einschlägigen Tarifordnung.

Unterläßt es der Landarbeiter, innerhalb der eingeräumten Frist das Arbeitsbuch zu besorgen, so kann er unter Umständen von seinem Bauern für evtl. ihm dadurch entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden. Auf keinen Fall darf der Bauer oder Landwirt nach Ablauf dieser Frist den Landarbeiter noch weiter beschäftigen, wenn das Arbeitsbuch bis dahin noch nicht beigebracht wurde, da jede Beschäftigung in der Landwirtschaft ohne Arbeitsbuch strafbar ist.

Bauernfragen im Reichssender Stuttgart

Während des ganzen Februar wird in der preußischen Staatsbibliothek in Berlin eine Ausstellung „Deutsches Bauerntum im Laufe der Jahrhunderte" gezeigt. Der Hörbericht „Deutsches Bauernleben im Laufe der Jahrhunderte", der am Donnerstag, 23. Februar, um 11.30 Uhr in der Sendung „Volksmusik und Bauernkalender" gesendet wird, wird zeigen, daß die Ausstellung außerordentlich interessant und einen Besuch wert ist.

Dem Ziel der Verbrauchslenkung dient die Kleine Verbraucherfibel des Reichssenders Stuttgart, die auch am Donnerstag, 23. Februar, um 18.30 Uhr in der Sendung „Aus Zeit und Leben" wieder gesendet wird.

Der Flachsbau verlangt sehr viel Sorgfalt und der Preis ist bisher so gewesen, daß man kaum auf die aufgewendeten Kosten kam. Für die Ernte 1939 werden nun aber erhöhte Preise bezahlt, die bis zu 40 Prozent über dem seitherigen Erlös stehen. Am 23. Februar bringt der Reichssender Stuttgart in der Sendung „Volksmusik und Bauernkalender" um 11.30 Uhr ein Gespräch mit einer Flachsbäuerin von Hegnach bei Waiblingen.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 21. Februar 1939.

Bad. Staatstheater: „Der Graf von Luxemburg", 20 Uhr.
Stadttheater: „Lauter Lügen".
Markgrafentheater: „Der Edelweißkönig".
Kammerlichtspiele: „Bengali".
Hotel Post: Große Redoute.
Blume und Blumen-Kaffee: Karnevals-Schluß-Redoute.
Festhalle: Großer Schluß-Ball.
Roter Löwen: Karnevals-Schluß-Rummel.
Alte Residenz: Schluß-Rummel.
Sonne: Schluß-Rummel.
Pfug: Kappenabend.
Karlsruher Hof: Großer Rummel.
Brüner Hof: Kappen-Abend.
Festplatz gegenüber dem Hotel Post: **Faschingsrummel.**
Colosseumtheater: Valeria.

Aus dem Pfinztal

Ein Grötzinger berichtet über Deutsch-Ostafrika

Herr Hermann Gerhard, den wir im Malerdorf Grötzingen besuchten, setzt uns ein Täßchen aromatisch duftenden Mokka's vor. „Arabisches Gewächs", schätzen wir.

„Falsch geraten!" sagt er. „Ich hatte eine Kaffeefarm drüben in Ostafrika. Sie gehört heute einem Engländer", setzt er wie beiläufig hinzu. Aber man spürt, wie ihm das nicht gleichgültig ist. — „Die Mokkabohnen stammen von „meiner" Pflanzung. Ich habe die Stauden angebaut mit viel Mühe und ständiger Sorge um ihr Gedeihen. Eine junge, meiner Familie befreundete Krankenschwester brachte mir kürzlich ein Säckchen der braunen Körner von drüben mit. Es war wie ein Gruß . . . Vielleicht bekomme ich meine Pflanzung einmal wieder?"

Wie er eigentlich nach Ostafrika gekommen sei, fragen wir.

„Das ist bald erzählt: Ich war jung, abenteuerlustig, was gab es also . . .?" Im Jahre 1912 landete ich in Daressalam und hatte, kaum daß er den Fuß auf afrikanische Erde gesetzt hatte, ein aufregendes Erlebnis. Wir wollen versuchen, es so spannend wiederzuerzählen, wie Herr Gerhard es uns berichtet hat.

Löwe „Menschenfresser" schlug eine Frau.

Vorausgeschickt muß werden, daß — wie uns Herr Gerhard aufgrund seiner Erfahrungen mit dem König der Wüste erzählte — der Löwe in den meisten Fällen keineswegs so gefährlich ist, wie wir zumeist annehmen. Er ist feige und entflieht wenn er sich in Gefahr wähnt. Nur der alte Löwe, der zu schwach und zu langsam ist, um sich auf freier Wildbahn die zu seiner Nahrung notwendigen Tiere zu reißen, wagt sich an den Menschen.

Ein solcher „Menschenfresser" hatte eine Massai-Frau geschlagen. Er hatte ihr mit seinen Pranken den Oberschenkel aufgerissen, war aber von herbeieilenden Schwarzen verjagt worden. Nun hatten sie ihn in einem dichten Gehölz umstellt.

„Ich als junges, waghalsiges Greenhorn", erzählt Gerhard, „war sofort Feuer und Flamme, als mich Schröders, eine mir bekannte Farmersfamilie holten, um, wie sie andeuteten, mir ein Löwenfell zu erbeuten. Wir waren insgesamt fünf Weiße vier Männer mit guten Gewehren und Frau Schröder, die eine Pistole besaß. Außerdem schlossen sich uns zwei Schwarze mit alten Vorderladern an.

Wir nahmen mit schußfertigen Gewehren auf der einen Seite des Gehölzes Aufstellung, während die Eingeborenen mit viel Lärm und Huju-Geschrei von der anderen hereindrückten. Der Löwe mußte also zwangsläufig auf unserer Seite einen Ausweg suchen. Ich selbst hatte mich in meinem Eifer vor die schmale Schneise gestellt, die aus dem Busch herausführte. Diesen Weg, so nahm ich an, wird die Bestie auf ihrer Flucht am ehesten wählen. —

Ein Fehlschuß und seine Folgen.

Der eine der beiden Schwarzen, die mit ihren Vorderladern etwa zwanzig Schritt rechts von mir standen, gab mir plötzlich ein Zeichen mit der Hand, indem er die Handfläche auf und zu klappte. Ich deutete das in Unkenntnis der im Busch üblichen Zeichensprache als: „Bleib' weg!" In Wahrheit aber hieß es: „Komm' her, Herr, da ist er!"

Ich blieb also stehen, wo ich stand und sah, wie der eine Schwarze anlegte. Gleich darauf brach der Schuß. Noch hallte mir der Knall in den Ohren, als die beiden „Helden" ihre Beine in die Hand nahmen und sich davonmachten. Ich hatte nicht bemerkt, daß sie, anstatt nach rückwärts, noch weiter nach rechts gelaufen waren, wo sie stehen blieben. Dicht vor mir nämlich sah ich den weit aufgerissenen Rachen eines riesigen Mähnenlöwen, der auf einem schier wagrechten Baumast wie zum Sprung geduckt saß. Geistesgegenwärtig hob ich die Flinte schoß . . . Gerade sah ich noch das große Tier schattengleich den Stamm herabgleiten und verschwinden. Den Löwen hatte ich nicht getroffen, aber der Schwarze drüben wälzte sich in seinem Blute. Die Kugel war ihm in die Brust gedrungen.

„Weiß Gott", schildert Gerhard seinen damaligen Gemütszustand, „ich hätte mir ein Leid angetan, wenn mich die Freunde nicht daran gehindert hätten, die Waffe gegen mich selbst zu kehren. „Einen Menschen hast du durch deine Dummheit erschossen", klagte ich mich an.

In höchster Eile brachten wir den Schwarzen, den zwei Weiber mit großem Gezeter beklagten, die drei Stunden Wegs nach Daressalam in die Klinik, wo man feststellte, daß das Geschoß die Lunge gestreift hatte.

Des Nachts wurde im Kraal die Goma, die große Trommel geschlagen. „Jetzt ist er gestorben!" dachte ich verzweifelt.

Nach vierzehn Tagen aber sprang der Schwarze wieder umher, als sei nicht geschehen und kaufte seinen Weibern für das reichlich bemessene Schmerzensgeld, das ich ihm gegeben, eine Anzahl funkelnagelneuer Armringe.

Die Ur-Juden und ihre Eigenschaften.

Vor Beginn des Krieges in Ostafrika besaß Gerhard eine 133 Hektar große Kokos-Pflanzung in der Nähe Daressalam, unmittelbar an der Küste. Ein Wald von 6000 allerdings noch nicht ganz ausgewachsenen Palmen bedeckte die große Fläche. Um jegliche Spekulation zu verhindern — man ersieht daraus die zielsicheren Pläne, die die damalige Kolonialverwaltung in Bezug auf die Besiedlung des Landes hatte — mußte stets vor Ankauf eines Grundstückes die zweckgerechte Bebauung der Hälfte des Pachtlandes nachgewiesen werden. Ein Hektar Boden kostete damals die nach unseren heutigen Begriffen lächerliche Summe von 6 Mark.

Allgemein gesagt, ermöglichen die unermeßlichen Ländereien Ostafrikas eine zahlreiche Viehhaltung. Eine Zählung im Jahre 1911 erbrachte 1½ Millionen Stück Großvieh und 2¾ Millionen Stück Kleinvieh. Die Schweinezucht ist vorzüglich. Mais wächst nahezu überall in der Kolonie, ebenso die Süßkartoffeln.

Etwa fünfzig Schwarze beschäftigte Gerhard auf seiner Farm, die nur dann fleißig zulangten, wenn er dahinter stand. Im Grunde ihres Wesens seien die Eingeborenen ausnehmend faul. Ein namhafter Afrikaforscher glaubte sogar in dem weitverbreiteten Stamme der Massai aufgrund ähnlicher rassischer Eigenschaften die Ur-Juden entdeckt zu haben. — Für ein bis zwei Kühe kaufen sie sich ein Weib, oder auch, wenn es ihr Reichtum zuläßt, mehrere, die sie nun für sich arbeiten lassen, während sie sich selbst auf die — Löwenhaut legen.

Aus der Zeit, da Gerhard an der Mittellandbahn (diese längste Bahnstrecke Deutsch-Ostafrika ist, nebenher gesagt, 1200 Kilometer lang und verschlang 450 Millionen Mark Baukosten) arbeitete, weiß er uns eine hübsche Geschichte zu erzählen:

Das Auge des Aufsehers.

Bwana kiboko — so nannten ihn die Schwarzen — war Aufseher beim Bahnbau. Er galt als tüchtig, und die eingeborenen Arbeiter hatten Respekt vor ihm, wenn er auch nur ein Auge besaß. Das andere war aus Glas. Eben deshalb hatten sie eine gewisse Scheu vor ihm.

Der Bwana Aufseher war nämlich auf eine findige Idee gekommen. Er beaufsichtigte zwei Baustellen. Hielt er sich bei der einen auf, so ließ er bei der andern sein Glasauge zurück, das er auf einen Stein legte und den abergläubigen Schwarzen klar machte, daß er, wenn er auch abwesend sei, dennoch durch dieses sein Auge sehen könne, was sie täten.

Das glaubten die braven Burschen und griffen wacker zu, so als sei der Herr selber zugegen.

Nun fiel dem Aufseher nach einiger Zeit auf, daß die Arbeit bei der Baustelle, bei der sein Auge wachte, ohne daß er in Persona anwesend war, beträchtlich langsamer vor sich ging als bei den anderen. Er beschloß deshalb, der Sache auf den Grund zu gehen.

Kurzerhand entfernte er sich einmal von den arbeitenden Schwarzen, vorgebend, er werde die andere, weiter entfernt liegende Arbeitsstelle aufsuchen. In Wirklichkeit aber machte er alsbald, nachdem er seine Männer verlassen hatte, kehrt und pirschte sich in dichtem Unterholz wieder heran.

Da sah er nun, was er vermutet hatte: Die ganze Gesellschaft lag in süßem Nichtstun umher, die meisten schliefen, einige schwatzten und die anderen taten sich an süßem Palmwein gut.

Sein Auge aber, sein so gefürchtetes Auge war mit einem alten Filzhut zugedeckt. (Fortsetzung folgt.)

*

Karneval in Berghausen.

Berghausen, 21. Febr. Wie im vorigen Jahre, so feierte Berghausen auch in diesem Jahre seinen Karneval, der seinen Höhepunkt in einer Damen- und Fremdensitzung im „Kronen-Saal fand. Der Elferrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Schaber seines Amtes waltete, setzte sich aus Vertretern aller örtlichen Vereine zusammen, die somit an den Vorbereitungen gleich beteiligt waren. Auf das Programm des Abends näher einzugehen erübrigt sich, erwähnen wollen wir bloß, daß bei überfülltem Hause der Humor und die Stimmung wahre Orgien feierten und die Büttenreden einen Einblick gaben in die vielseitigen Geheimnisse unseres nach außen so stillen Pfinztalortes. Daß bei den Vorträgen alle Anwesenden stark interessiert waren, ist verständlich, zumal die Art und Weise der „stillen Anbiederung" eine kleine närrische Lektion bedeutet. Wie bei allen derartigen Festen fehlte es auch an dem karnevalistischen Ordenssegen, der z. T. „große Dimensionen" annahm, nicht. Im Verlauf des Abends wurden besonders der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Leonhard und der Ortsbauernführer geehrt, die sich um die Durchführung des Karnevals auch in diesem Jahre Verdienste erworben haben. Der Musikverein Berghausen fungierte in ausgelassener, urwüchsiger Stimmung als die närrische Kapelle, die zu den Riesenportionen an Witz und Humor nach die nötige Beigabe schuf. Vergessen seien auch nicht die drei Rundgesänge des Abends, das „Eröffnungslied", das „Septemberlied" und das Schlußlied „Prinz Karneval zur Ehr" So hat auch unsere Pfinztalgemeinde in diesem Jahre wieder Schritt gehalten mit den Kolonnen in der Gefolgschaft des Prinzen Karneval, der heute Dienstag nacht sein Regiment wieder abtritt.

— **Verzeichnis ausfallender Reisezüge.** Ein Verzeichnis der während der Monate des schwächeren Reiseverkehrs ausfallenden Reisezüge wird, soweit der Vorrat reicht, von den Kursbuch-Verkaufsstellen, Auskunftsschaltern und Fahrkartenausgaben auf Wunsch ausgegeben.

Gute Maske — halbe Rolle!

Von Albert Kunze.

Es gibt Mimen, die umfangreiche, wohlgefüllte, bestsortierte Schminkschatullen ihr eigen nennen und doch Stümper größten Formates bleiben. Und es gibt große Künstler, deren Ruf die Welt erfüllt und die alles, was sie für ihre Maskenkunst benötigen, in einer Zigarrenkiste, ja sogar in einer Zigarettenschachtel untergebracht haben. Dazwischen stehen die Schauspieler, die selbst über diesen Minimalbesitz nicht verfügen, sondern sich durchs Leben pumpen; die es fertig bringen, nicht nur die nötige Schminke und Abschminke sich stets „leihweise" zu verschaffen, sondern auch Seife und Tücher mit einer an Frechheit grenzenden Naivität sich auf Nimmerwiedersehen anzueignen imstande sind.

Zu diesen Pumpgenies gehörte der seinerzeit bestens bekannte Stuttgarter Hofschauspieler Emil Richard.

Einmal war ich in Bad Nauheim der Auserwählte und erinnere mich noch eines für Richard besonders bezeichnenden Vorfalles. Bei seinem ersten Gastspiel als Bräsig stellte es sich heraus, daß er seine Stulpstiefeln „vergessen" hatte. Da es in unserem Theaterfundus keine gab, die Richard gepaßt hätten, wollte er sich mit Wachstuchschäften behelfen. Aber auch das war nicht einfach, denn alle vorhandenen erwiesen sich für die ungewöhnlich dicken Waden Emils als viel zu eng. Selbst bei Hinweglassung von Unterhosen und Strümpfen war ein Anziehen ausgeschlossen. Aber Richard galt nicht umsonst als „gewiegter Routinier". Ihn konnte wirklich nichts in Verlegenheit setzen. Er schnitt einfach die Schäfte hinten auf und befestigte sie mit kreuzgeschnürten Bindfäden über seinen nackten Beinen, wobei er die rosigen Fleischpartien mit schwarzer Schminke überschmierte. — „Das sieht kein Mensch!" erklärte er schmunzelnd und spielte seinen urkomischen Bräsig.

*

Ein Tüftler und hervorragender Maskenmacher war auch der in den 80er Jahren am Leipziger Stadttheater wirkende Charakterspieler Vischer, ein übermenschlich langer, dürrer Herr, der es in der Kunst der Gesichtsveränderung zu einer geradezu virtuosen Fertigkeit gebracht hatte.

Nun mußte er eines Tages einen Patriarchen spielen. Er hatte sich für diese Rolle etwas ganz Besonderes ausgeheckt. Er, der lange, hopfenstangenähnliche Mensch wollte den Kirchenfürsten als kleinen, dicken Mann darstellen. Zu diesem Zwecke hatte er eine besonders charakteristische Maske gemacht, einen gewaltigen Wattebauch umgeschnallt und sich eine eigentümliche Gangart mit eingeknickten Kniekehlen zurechtgelegt. — Auf der Probe stellte es sich bald heraus, daß diese „Auffassung" ziemlich anstrengte, und Vischer kam auf den genialen Einfall, als Fortsetzung des verlängerten Rückgrates eine Stütz- bzw. Sitzgelegenheit unterzuschnallen, auf die er sich, sobald er in der Kniebeuge einige Schritte gegangen war, niederließ!

Der gesamte Apparat, der einem einstieligen Jäger-Feldstuhl ähnelte, war durch ein Korbgestell verdeckt, das seinerseits durch das patriarchalische Gewand nebst Mantel und Soutane unsichtbar wurde.

Die Aufführung wurde zu einer Katastrophe! Der ganze Mime krachte plötzlich zusammen und reckte alle viere von sich! Vischer war nämlich mit seiner „Erfindung" in ein Astloch des Bodens geraten und mußte unter brausendem Gelächter des Publikums aus der heiklen Lage befreit werden!

*

Das Hauptstück jeder guten Maske ist für den Darsteller immer die charakteristische Formung der Nase. Manchem wurde durch Lockerwerden oder Abfallen des geklebten Gesichtserkers die ganze Rolle verdorben, und statt ernster Wirkung war ein Heiterkeitserfolg das Ergebnis.

Der berühmte Charakterspieler Otto Lehfeld erzählte eine solche Nasengeschichte, die sich bei einem seiner Gastspiele in Halle a. d. Saale zutrug.

„Denkt euch", sagte er, „was ich da neulich in der Hallorenstadt erleben mußte! Ich spielte den Shylock im Kaufmann von Venedig, und alles ging gut bis zur großen Szene mit Tubal, meinem Glaubensgenossen. Gerade erzähle ich ihm in schmerzlichst bewegten Worten die Entführung meiner Tochter, als dieser Mensch seine Nase verliert, worüber die Zuschauer in ein unbändiges Gelächter ausbrechen! Ich sehe das Unheil und nehme alle Kraft zusammen und bringe auch wirklich meine Zuhörer in eine der Szene angemessene, würdige Stimmung zurück. Plötzlich erschallt ein neues Gelächter! Was war geschehen? — Der Tubal, dieser Schuft, sucht auf offener Bühne seine Nase!"

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt" — „Pfinztäler Bote", weil sie dort beste Beachtung finden.

Anzeigen aus dem Pfinztal

2-Zimmerwohnung
in Grötzingen oder Durlach zu mieten gesucht
Angebote an Druckerei Hafner.

Das Klein-Inserat die beste Werbung

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Dienstag, 21. Februar: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Das war mein Ahn, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Meister der Unterhaltung, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Aus Narren-Zeit und Faschings-Leben, 19.00 „Laß' springen die Pfropfen mit lautestem Knall, schwinge dein Szepter, Prinz Karneval!", 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 „Heute möcht ich was Närrisches tun". 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Denn einmal nur im Jahr ist Karneval!, 24.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 22. Februar: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Adalbert Stifter, 10.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Aus Opern des Auslandes, 16.00 „Kaffee verkehrt aus Wien", 18.00 Aus unserer Wunschmappe, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Bremsklötze weg!", 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Eine alte Vitrine erzählt, 21.10 Italienische Tanzmusik, 21.25 Kammermusik, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 23. Februar: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen", 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Volksliedsingen, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Zauber der Stimme", 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Aus Zeit und Leben, 19.00 Melodie und Rhythmus, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Singendes, klingendes Kassel", 21.00 Genius der Arbeit, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Werde Mitglied der NSV.

Kleines Sportallerlei

Glückwünsche des Führers. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte an den Kommandeur des Gebirgsjäger-Regiments 100 in Reichenhall folgendes Glückwunschtelegramm: „Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments zu ihrem Sieg im Militärpatrouillenlauf anläßlich der Skiweltmeisterschaften meinen Glückwunsch aus und meine besondere Anerkennung." — Der Führer hat auch Gustl Berauer zu seiner großartigen Leistung bei den internationalen Skiweltmeisterschaften telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Weltmeister im Eiskunstlaufen wurde der Engländer Graham Sharp, der am Samstag in Budapest allen seinen Mitbewerbern klar überlegen war. Der deutsche Meister Horst Faber, der nach der Pflicht den zweiten Platz innehatte, mußte auch noch Tomlins-England den Vortritt lassen. Das Ergebnis lautete: 1. Sharp-England, Platzziffer 5, 377,5 Punkte; 2. Tomlins-England 11/372,58; 3. Faber-Deutschland 15/367,8; 4. Nada-Deutschland 24/362,5.

NS.-Winterkampfspiele in Villach. Mit dem Spezialsprunglauf, dem einzigen Einzelwettbewerb der Veranstaltung, wurden die NS.-Winterkampfspiele abgeschlossen. Mehr als 20 000 Zuschauer waren Zeugen herrlicher Sprünge. Mit dem neuen Rekordsprung von 76.50 Meter im zweiten Durchgang gewann Köhler (44-Oberabschnitt Süd TV.) bei Note 216,6 und einem 62er bei zuerst verkürztem Anlauf

Das deutsche Motorsport-Abzeichen, das der Führer gestiftet hat, wurde am Samstag im Berliner Ufa-Palast von Korpsführer Hühnlein erstmals verliehen. 63 Männer und drei Frauen erhielten das Abzeichen in Gold, 57 in Silber und 167 in Eisen.

Weltmeister Erich Metze ging bei einem 50-Kilometer-Dauerrennen in Antwerpen an den Start und siegte mit 150 Meter Vorsprung vor dem Franzosen Auguste Wambst, dem Holländer Meulemans und dem deutschen Exmeister Adolf Schön.

Ohne Italiener wird in diesem Jahr die Tour de France gefahren. General Vaccaro, der Führer des italienischen Sports, hat diesen Entschluß den Veranstaltern der Tour offiziell mitgeteilt und das Startverbot auch auf die ständig in Frankreich lebenden italienischen Rennfahrer ausgedehnt.

Ueberraschungen brachte die Vorrunde um den Adlerpreis der Handball-Gaumannschaften. So mußte der Gau Mitte, der in diesem Wettbewerb in den beiden letzten Jahren eine Sonderstellung eingenommen hatte, gegen Westfalen ausscheiden, das in Minden 7:5 in der Verlängerung siegreich blieb. Die übrigen Ergebnisse waren: in Geislingen: Württemberg — Ostmark 8:9 nach Verlängerung; in Wiesbaden: Südwest — Hessen 4:7; in Karlsruhe: Baden — Mittelrhein 8:2, in Leipzig: Sachsen gegen Bayern 15:8; in Hamburg: Nordmark — Berlin-Kurmark 10:13; in Lintfort: Niederrhein — Niedersachsen 13:7; in Oppeln: Schlesien — Pommern 5:2

Frühjahrswaldläufe des Kreises Karlsruhe.

Auch Durlach und die umliegenden Ortschaften sind in diesem Jahre vertreten.

Am 12. März 1939, vormittags 10 Uhr, finden die Frühjahrswaldläufe des Kreises Karlsruhe statt und zwar in Karlsruhe mit Start und Ziel MTV.-Platz.

Es wird in folgenden Klassen gelaufen: Klasse A: HJ., Jahrgang 1920/21 3000 m; Klasse B: HJ., Jahrgang 1922 und jünger 1500 m; Klasse C: Frauen 1200 m; Klasse D: Mädchen 1200 m; Klasse E: Alte Herren, Jahrgang 1907/02 3000 m; Klasse F: Alte Herren, Jahrgang 1901 und ältere 1500 m; Klasse G: Anfänger (startberechtigt ist nur, wer noch nie einen 1. bis 3. Platz in Laufwettbewerben belegte) 3000 m; Klasse H: Männer 3000 m; Klasse J: Männer 6000 m. Startberechtigt sind alle NSRL.-Mitglieder des Kreises Karlsruhe, die im Besitze eines für 1939 gültigen Reichsbundpasses sind, die Angehörigen der Wehrmacht und des RAD., soweit ihr Standort im Bereich des NSRL.-Kreises Karlsruhe liegt. Der Lauf wird als Einzel- und Mannschaftslauf durchgeführt. Eine Mannschaft besteht aus 4 Mann, von denen die 3 ersten gewertet werden (Punktwertung). Die niederste Punktzahl entscheidet. Für Frauen und Mädchen ist folgende Regelung getroffen: Für Frauen und Mädchen werden nur Mannschaftsläufe ausgetragen. Die letzten 20 Meter der Strecke müssen geschlossen, d. h. Hand in Hand, zurückgelegt werden. Mannschaften, die diese Bestimmung nicht einhalten, werden nicht gewertet. Die Mannschaft besteht aus 4 Frauen oder Mädchen.

Unsere Handballer

der Kreisklasse sind auch in den kommenden Wochen weiter aktiv und melden folgende Spiele: **Staffel 1:** 26. 2. 29 Durlach 2 geg. Rüppurr, 13,45 Uhr; 5. 3. 39 Durlach 2 — Polizei, ... Uhr; 19. 3. 39 Wössingen — Durlach 2; 26. 3. 39 Tv. Rintheim geg. Durlach 2; 2. 3. 39 Nordstern Rintheim — Durlach 2; 16. ... 39 Durlach 2 — Wössingen; 23. 4. 39 Rüppurr — Durlach 2.

Für Sauberkeit, soziale Gerechtigkeit, gegen die konfessionellen Störenfriede kämpft heute wie immer „Der SA.-Mann" die Kampfzeitung der braunen Sturmkolonnen, die politische Wochenzeitung für das ganze Volk!

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. ... Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. I. ...
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Am Sonnabend, den 18. d. Mts., nachmittags ³/₄4 Uhr, drei Tage vor ihrem 67. Geburtstag, ist unsere liebe, herzensgute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalena Bansbach
geb. Binkele

von uns gegangen.

Nachdem wir sie heute zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, drängt es uns, allen jenen herzlichst zu danken, die ihr während ihrer Leidenszeit Freund u. Helfer waren u. uns auch jetzt in unserem Schmerz Teilnahme bekundeten.

Karlsruhe-Durlach, Berlin-Potsdam, den 20. Februar 1939.

Hugo Bansbach
Hermann Bansbach
Hilde Bansbach, geb. Lust
Armin Bansbach

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters

Friedrich Eberhardt

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank der Bereitschaft Rotes Kreuz Durlach, der Feuerwehr, dem Gesangverein Liedertafel und der Kriegerkameradschaft, die ihr langjähriges Mitglied durch Nachrufe und aufrichtige Worte ehrten. Ferner danken wir allen, die ihn während seiner Krankheit mit Besuchen und Liebesgaben erfreuten, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Durlach-Aue, den 21. Februar 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johannes Fast
Familie Emil Berggötz.

Badisches Staatstheater
Fasnacht im Staatstheater
Dienstag, 21. Februar 1939
Außer Miete
Der Graf von Luxemburg
Operette (Neufassung) von Lehar
Dirigent: Born Regie: Michels
Mitwirkende: de Freitas, Hillengaß, Leininger, a G., Gan her a G., Grötzinger, Köhler, Lindemann, Michels, Kiefer, Riwinius
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr
Preise 1.05—6.35 M.

Inserieren bringt Erfolg

Guterhaltenes
Klavier
billig abzugeben Fechtstr. 1, III

Zu verkaufen:
Zwei 2-tür. **Kasten** (Chiffonier) sowie eine **Waschkommode** alles poliert.
Zu erfragen im Verlag.

Gut erhalt. **weißer Gasherd** mit Gestell für 10 M. zu verkaufen. Anzusehen bei Blechnerei **Bull** Königstraße 4.

Die Wäsche bringt es an den Tag
✦ noch einen Handvoll Sil vorweg
S484/39 ★ Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Fleißiges Mädchen Frau oder Witwe
mögl. mit Kochkenntnissen für den Vormittag bei gutem Lohn gesucht. Evtl. Zimmer m. Dampfheizung u. fließendem Wasser.
Näheres unter Nr. 28 an den Verlag.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
das schon in Stellung war auf 1. oder 15. März gesucht.
Adressen abzugeben im Verlag

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Zuverlässiger pünktlicher
Mann
(ev. Radfahrer) für täglich werktags ab 12 Uhr 3 Stunden gesucht.
Adressen abzugeben im Verl.

Zweirädrig. Handwagen
mit Patentachse, neuwertig wegen Platzmangel billig zu verkaufen
Karl Gehring, Mittelstraße 20

Die
Kleine Anzeige
im
„Durlacher Tageblatt"
„Pfinztäler Bote"
Dein bester Verkäufer

«Roter Löwen«
Heute großer
Schlußrambo

Fasnacht-Dienstag
großer
Schluß-Rummel
Wo? in der **„Sonne"**

2-Zimmerwohnung
auf 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 97 an den Verlag.

Zwei saubere gut
möblierte Zimmer
sofort zu vermieten
Zunftstraße 4

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 13. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 360516
4 Gewinne zu 5000 RM. 315372 226406
14 Gewinne zu 3000 RM. 87180 111771 126051 165408 ... 192188 298515
10 Gewinne zu 2000 RM. 22949 48226 266660 306546 363199
48 Gewinne zu 1000 RM. 17801 44261 48045 66868 87465 ... 106751 111682 129057 139696 142752 144015 145862 163236 ... 202111 216712 239877 253949 308383 353346 354708 366773 ...
80 Gewinne zu 500 RM. 2423 8273 12387 13161 21411 ... 47196 53525 56191 67068 73568 100176 100317 107260 ... 114327 143649 149591 153249 156389 172842 187076 191328 ... 238180 254965 264337 268744 269709 270383 302215 305330 ... 328057 332348 340528 340893 343602 349419 356273

182 Gewinne zu 300 RM. 6633 12699 13228 14532 21035 ... 36904 49283 52087 58488 61396 63378 65141 71155 76095 ... 93940 116739 118479 131366 134828 139010 147785 153088 ... 164778 169981 170576 173795 174277 179325 180587 181237 ... 187102 187468 188014 192011 192925 194234 199349 201239 ... 202849 207760 222203 224519 230768 232234 232986 234246 ... 253312 255880 257842 259817 266362 270592 273793 274658 ... 278292 286389 287473 305481 307031 308220 312390 313290 ... 323712 328204 331612 345885 348768 349303 351349 351692 ... 355054 357673 364974 378008 383518 385237 386355 390148 ... 392536 398368 398577

Außerdem wurden 4660 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 152701
2 Gewinne zu 5000 RM. 297745
4 Gewinne zu 3000 RM. 183741 331133
16 Gewinne zu 2000 RM. 6668 10335 36233 172073 ... 246918 336818 341312
58 Gewinne zu 1000 RM. 3412 5698 26295 35851 36903 ... 79611 83229 89780 106046 121428 145567 145964 166880 ... 205884 242362 244279 251740 252516 259145 261579 278485 ... 329016 334091 388260 395902 397153
94 Gewinne zu 500 RM. 15105 20661 25213 29021 29871 ... 31811 40127 56072 59532 59766 61747 82569 102244 ... 121125 122341 134041 134079 161865 164734 168263 191462 ... 209785 225296 225323 230452 239241 249970 253607 258263 ... 298801 315138 316442 323871 326366 339421 350894 352857 ... 370322 375842 378257 383507 385417

220 Gewinne zu 300 RM. 3370 4528 5033 5372 11419 ... 19251 23513 27699 29273 30520 34111 34283 35946 36449 ... 47903 61346 65796 68208 66755 68918 72559 72978 77004 ... 80419 86562 89684 92318 92570 98022 101723 102554 ... 104413 113625 118900 125363 130973 133749 135473 135603 ... 141657 147056 149074 151926 154283 156555 158174 158866 ... 161763 164544 166080 170365 170636 175830 178360 180959 ... 187058 190510 191182 194332 196727 197140 199124 199564 ... 202129 203735 209419 213138 213707 217680 220212 222350 ... 229024 241105 241505 246860 248251 249884 254662 261370 ... 287500 288398 289230 293774 296963 300665 310059 315304 ... 322444 334929 337876 339826 347569 348342 352072 356062 ... 377282 390166 390733

Außerdem wurden 4604 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 50 000, 8 zu je ..., 8 zu je 20 000, 64 zu je 10 000, 88 zu je 5000, 183 zu je ..., 538 zu je 2000, 1522 zu je 1000, 2720 zu je 500, 5522 zu je ... und 122234 Gewinne zu je 150 RM.